Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 738

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 22. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Internationale Friedensbestrebungen.

Mit aufrichtiger Genugthuung können wir feststellen, daß nach dem Rücktritt Bonghis vom Präsidium der interparlamentarischen Konferenz die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, die sich von der Konferenz fernhalten wollten, nun doch noch nach Rom gehen werden. Die Frage, ob es geboten, oder zweckmäßig war, aus dem Auftreten Bonghis zu schließen, das deutsche Abgeordnete in Rom nichts zu suchen hätten, ist gegenstandslos geworden, und es ist in jeder Beziehung gut so. Die Sache, der die interparlamentarische Konferenz dienen will, kann nur gewinnen, wenn möglichst viele Parteirichtungen aus unseren Parlamenten in der Zahl der deutschen Theilnehmer an jenen Berathungen vorhanden sind. Vielleicht entschließt sich auch noch der freikonservative Elsässer Hoeffel, nach Rom zu gehen. Nicht sowohl auf seine elsaß-lothringische Landesangehörigkeit als vielmehr auf seine Zugehörigkeit zur freikonservativen Partei legen wir hierbei das Hauptgewicht. Die Aufgaben und Ziele, die sich die interparlamentarische Konferenz vornimmt, sind derartige, daß wir uns überhaupt keinen Parteistandpunkt und auch keinen Regierungsstandpunkt vorstellen können, von dem aus nicht unumwundene Zustimmung möglich wäre.

Das Urtheil über Bestrebungen dieser Art wird allzu häufig durch die Wahrnehmung getrübt, daß die praktischen Erfolge solchen Mühens um den Weltfrieden scheinbar gering sind. Aber man sollte die zwar langsame, jedoch sichere Wirkung der Friedensbestrebungen auf Denken und Empfinden der Massen nicht unterschätzen. Es ist etwas ganz Anderes, ob nur im allgemeinen das Gefühl des Abscheus vor dem Kriege sich ausspricht, oder ob ernste und tüchtige Männer aus allen Kreisen des politischen Lebens sich zusammenfinden und durch formulirte Vorschläge greifbar zeigen, daß die naturgemäße Sehnsucht nach Frieden und Ruhe in der Praxis der rauhen und harten Politik keine unüberwindlichen Hindernisse zu finden braucht, sondern mit ihr durchaus verträglich sein kann. Von solchen Ueberzeugungen, sobald sie nur erst einmal ausgesprochen und in eine bestimmte faßliche Form gebracht worden sind, bleibt immer etwas an Nachwirkungen zurück, und Zahl und Gewicht der Personen, die sich zu Kundgebungen dieser Art zusammenfinden, bedeutet darum nichts Gleichgültiges. Braucht man sich doch nur anzusehen, wie wohlthätig die Kongresse der Völkerrechtslehrer gewirkt haben, um zu erkennen, daß wir in diesen wohlmeinenden Bemühungen um die Sicherung des Weltfriedens weit mehr als ein Spiel des Geistes oder der Empfindung vor uns haben. Ja, man kann sagen, die Einwirkung dieser Kongresse auf die Regierenden und auf die höheren Schichten der einzelnen Nationen ist viel unmittelbarer noch und geht tiefer als die auf das Volksgefühl. Es ist zur Anstands- und Ehrenpflicht der Regierungen geworden, auf die Vorschläge der internationalen Vereinigung der Völkerrechtslehrer zu hören und sie, soweit es möglich ist, in das öffentliche Recht der betreffenden Länder aufzunehmen. Ohne diese praktischen und zugleich idealen Bestrebungen hätten wir weder die segensreiche Genfer Konvention bekommen, noch würde anzunehmen sein, daß die anderen mannigfachen internationalen Vereinbarungen und Verträge der letzten Jahrzehnte ohne jene Impulse so mächtig gefördert und vom nationalen Bewußtsein aller Länder getragen worden wären. Der Weltpostverein, die literarischen Konventionen, die internationalen Fischereiverträge, dies Alles fußt auf Ideen, die in latenter Vereinzelung gewiß stets vorhanden waren, die zu einem sichtbaren und wirksamen Ganzen zusammengefaßt zu haben aber ein außerordentliches Verdienst der edlen und trefflichen Männer bleibt, welche an dieses Werk die Aufgabe ihres Lebens gesetzt hatten. Vor allem der Gedanke der internationalen Schiedsgerichte in Streitigkeiten ernsteren Charakters hat längst aufgehört, ein idealer Traum zu sein. Er ist wohl schon ein Dutzendmal und öfter verwirklicht worden, und es giebt kaum einen Staat in Europa, der nicht schon Gelegenheit gehabt hätte, sich dieses wohlthätigen Mittels der Schiedsgerichte zu bedienen, und der sich des Erfolgs nicht zu freuen gehabt hätte. Was vor dieser Einrichtung der Schiedsgerichte etwa ausgebrochene Streitigkeiten so gefährlich machte, das war das Hineinmischen der Macht- und Ehrenfrage in eine zunächst rein sachliche Differenz. Indem sich die Staaten jetzt unter Umständen einem Schiedsgerichte unterwerfen, nehmen sie das gefährliche Moment der verletzten Ehre und der nationalen Leidenschaft aus ihren sachlichen Konflikten heraus, und von einem Schiedsrichter Unrecht zu bekommen, ist so wenig eine Einbuße an Würde und Ehre, wie es im Privatprozeß eine Schande ist, der unterliegende Theil zu sein.

Die interparlamentarische Konferenz lehnt sich nun in ihren Bestrebungen und den Mitteln zu ihrer Verwirklichung an die gleichartigen Tendenzen der Völkerrechtskongresse an. Sie will die ins Praktische übertragene Propagirung von Ideen sein, die entsprechend dem Gelehrtenursprunge des Allgemeinen Instituts für Völkerrecht, nicht so leicht und glatt in das öffentliche Bewußtsein eindringen können, wie es bei mehr populärer Behandlung durch Parlamentarier aller Länder sehr wohl geschehen kann. Der überraschend große Anklang, den die Anregung von englischen Parlamentsmitgliedern zur Gründung der interparlamentarischen Konferenz gefunden hat, beweist am besten, wie sympathisch den Abgeordneten in den meisten europäischen Staaten der zu Grunde liegende Gedanke ist. Die interparlamentarische Konferenz würde schon dann wohlthätig wirken, wenn sie nur dies ermöglichte, daß sich Abgeordnete aus den verschiedenen Ländern einmal im Laufe der Zeit zusammenfinden, sich kennen lernen und eine Gemeinsamkeit der gegenseitigen Achtung herstellen, die gerade im politischen Leben gewiß nicht gering geschätzt werden darf.

Es ist stets das Bestreben der Staatsmänner gewesen, in gegenseitige Berührung zu treten. Jeder Diplomat jedes Landes macht der Reihe nach gleichsam einen Kursus der europäischen Hauptstädte durch, und wenn er seinen Beruf richtig erfaßt, dann kann er garnicht genug Menschen kennen lernen. Warum sollte das Gleiche nicht von den Parlamentariern angestrebt werden, soweit es wenigstens möglich ist? Warum sollen die Parlamente immer nur ein sozusagen nach innen gewandtes Gesicht haben und sich garnicht praktisch bewußt werden, daß es dieselben Institutionen ringsherum im halben Welttheil giebt? Wir glauben, daß für viele Abgeordnete aus den europäischen Parlamenten gerade dieser natürliche und billigenswerthe Drang nach persönlicher Annäherung den Hauptreiz zur Theilnahme an der interparlamentarischen Konferenz bildet. Damit braucht nicht gesagt zu sein, daß die Konferenz nicht darüber hinaus Tüchtiges, Wohlthätiges, dauernd Wirksames wird schaffen können. Hoffentlich wird sie ihren persönlichen wie ihren sachlichen Zwecken gleicherweise gerecht werden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. Okt. Eine soeben erschienene Broschüre „Ablehnen oder Annehmen" aus der Feder des Verfassers der bekannten Schrift „Was für einen Kurs haben wir?" wird hier und da als eine besonders beachtenswerthe staatsmännische Leistung von Politikern bezeichnet, die den Bismarckschen Standpunkt mit Energie vertreten. Das Letztere ist richtig, aber das Erstere können wir nicht zugeben. Es steckt nichts „Staatsmännisches" in dieser öden und abstoßenden leidenschaftlichen Wiederholung von Vorwürfen, die dem neuen System aus dem agrarischen wie aus andern Lagern bis zum Ueberdruß schon gemacht worden sind. Kein einziger origineller und neuer Gedanke tritt uns aus der Broschüre entgegen. Ueber den deutsch-österreichischen Handelsvertrag wird mit sklavischer Anlehnung an die vielberufenen Artikel der „Hamb. Nachr." geredet. Die angebliche Tributpflichtigkeit, in die wir durch den Handelsvertrag gegenüber dem Donaureiche kommen sollen, spielt dabei die größte Rolle, und die Ablehnung des Tarifvertrages wird dem Reichstage mit einer Leichtherzigkeit zugemuthet, die jetzt, bei der gegenwärtigen Preisbildung für Getreide, denn doch einen andern Charakter hat als noch im Frühjahr. Damals konnte man sich das allenfalls leisten; heute wird eine solche Forderung um eines der vielen starken Worte der Borussenbroschüre anzuwenden, zum „verabscheuungswürdigen Frevel an der Gesammtheit", zum „Verrath am Volkswohle." Größeres Interesse erweckt immerhin die von der Broschüre mit merkwürdiger Bestimmtheit vertretene Behauptung, daß die Möglichkeit, „ja sogar die angebahnte Wahrscheinlichkeit der Rückkehr des Fürsten Bismarck auf seinen Posten" vorliege. Die Verhältnisse seien gegenwärtig nicht normal. Komme es zum Kriege, dann werde es weniger erschreckend sein, wenn Fürst Bismarck wieder Reichskanzler ist und Herr von Caprivi ein Korps führt, als wenn Herr von Caprivi die diplomatischen Noten abfaßt und Feldmarschall Fürst Bismarck ein Küstenkommando erhält. Wir haben nicht die Absicht, uns in eine Erörterung der „Möglichkeit, ja sogar angebahnten Wahrscheinlichkeit" der Rückkehr des Fürsten einzulassen. Es kommt hierauf gegenüber der Broschüre auch gar nicht an, sondern es ist dabei das Wichtigere, daß aus der Schrift hervorgeht, wie in der nächsten Umgebung des Fürsten gedacht und gehofft wird. Das psychologische Interesse an der Broschüre ist größer als ihr politisches. Wenn die Schrift dem neuen System ein umfangreiches Sündenregister auf dem Gebiete der auswärtigen Politik vorrückt, so wird Herr v. Caprivi solche Angriffe aus gutem Rechte unter dem Hinweis darauf ablehnen können, daß zur Kritik seiner Politik die genaue Kenntniß der Umstände die erste Vorbedingung ist. Kein Mensch wird dem Fürsten Bismarck die Befugniß zur Beurtheilung der Thaten und Unterlassungen seines Nachfolgers bestreiten wollen, und noch weniger wird Jemand die Meinung äußern wollen, daß der Fürst nicht ein Meister der Diplomatie gewesen und geblieben ist. Aber er befindet sich in einer Lage, derengleichen ihm während des langen Zeitraums seiner Amtsführung gänzlich unbekannt war, in der Lage nämlich eines in der Ferne stehenden Zuschauers. Er muß sich, wie wir alle, damit begnügen, sich an das zu halten, was ihm gezeigt wird, und dies ist naturgemäß immer nur ein Theil dessen, was das Ganze der auswärtigen Politik eines großen Reiches ausmacht. In gewissem Sinne und mit den durch die Persönlichkeit gebotenen Einschränkungen möchten wir die Ausführung der Borussenbroschüre über die internationale Lage kaum als etwas Anderes denn als höhere Kannegießerei ansehen. Jedenfalls muß man nach dieser Broschüre und nach den bekannten jüngsten Veröffentlichungen der „Hamb. Nachr." sagen: Wofern überhaupt zu irgend einem Zeitpunkte die sogenannte Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck betrieben oder von einer dieser beiden Seiten gewünscht würde, so ist heute die Möglichkeit dieser Aussöhnung ferner gerückt als jemals zuvor. Auch ist nicht länger zu zweifeln, daß der Fürst sich mit der Rolle der bloßen Preßpolemik auf die Dauer nicht begnügen wird. Die Ankündigung, daß im Reichstage auf Betreiben des ehemaligen Kanzlers die auswärtige Politik Caprivis diskutirt werden soll, ist nach unseren Nachrichten ernst zu nehmen.

— Von der „Nordd. Allg. Ztg." wurde bekanntlich offiziös berichtet, daß das Volksschulgesetz bereits an das Staatsministerium gelangt ist. Es werden nun, wie die „Magd. Ztg." erfährt, zunächst die Gutachten der einzelnen Ministerien darüber abgegeben, und dann die Gesammtberathungen des Ministeriums folgen. Das Gesetz wird bei dem Zusammentritt des Landtages vorgelegt werden. Es verlautet, daß der vorjährige Entwurf einer vollständigen Neubearbeitung unterzogen worden ist, bei der die Berathungen erster Lesung im Plenum wie in der Kommission des Abgeordnetenhauses jedenfalls nicht unberücksichtigt geblieben sind. Ueber den Inhalt des neuen Entwurfes ist Näheres nicht bekannt, doch heißt es, daß er den Ansprüchen des Centrums keineswegs in dem Umfang entsprechen wird, als man in den betheiligten Kreisen bis jetzt angenommen hat. Man scheint in Regierungskreisen vorauszusetzen, daß die Annahme des Entwurfes auch gegen das Centrum eine Mehrheit im Landtage finden wird.

— Fortgesetzt wird von den Kartellblättern an Virchows politischer Thätigkeit noch herumgenörgelt, obgleich unter den Mittelmäßigkeiten des Kartells nicht ein einziger ist, der Virchow auf politischem Gebiete auch nur das Wasser reichen könnte. Wie einschneidend und bedeutsam er z. B. als Mitglied der Budgetkommission und als Vorsitzender der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses gewirkt hat, ist so bekannt und in den letzten Tagen so oft hervorgehoben, daß es einer Wiederholung nicht bedarf; ebenso hat aber Virchow auch in allgemein politischen Fragen eine Sehergabe, eine politische Voraussicht und ein so treffendes Urtheil — man denke nur an die Welfenfondsfrage — gezeigt, daß ihn gar mancher Kartellmann darum beneiden könnte. Die Nörgeleien der Kartellblätter sind für den Sachverständigen daher nichts als leere Redensarten, ihre Ausfälle bewegen sich durchweg in ganz allgemeinen Wendungen, ohne die politische Thätigkeit Virchows im einzelnen bemängeln zu können. Höchstens muß der Abrüstungsantrag im Jahre 1869 herhalten; die Bemerkungen, die daran geknüpft werden, können aber nur Leute, die mit dem Zusammenhang der Dinge in der damaligen Zeit nicht vertraut sind, irreführen.

— Der im gestrigen Morgenblatt wiedergegebene gemeine Ausfall der „Nat. Lib. Korr." gegen die freisinnige Partei und Prof. Virchow findet auch in ultramontanen Kreisen entschiedene Mißbilligung; so schreibt das führende Blatt des Zentrums die „Germania":

Das Telegramm des Kaisers an Prof. v. Helmholtz, durch welches dieser zum Wirkl. Geh. Rath ernannt wird, weist u. a. darauf hin, daß der Gelehrte sich allem politischen und Parteigetriebe fern gehalten habe. Flugs ist die „Nationall. Corresp." bei der Hand, um den Freisinnigen und Prof. Virchow einen Hieb zu versetzen. .... Es liegt in der That nahe, angesichts der betreffenden Worte des kaiserlichen Telegrammes an Virchow zu denken, aber daß gerade das nationalliberale Parteiorgan daraus einen Vorwurf gegen andere Parteien erhebt, ist mehr als komisch. Will das Blatt aus den kaiserlichen Worten die Lehre ziehen, daß Gelehrte sich überhaupt nicht ums politische Parteigetriebe kümmern sollen, so hat es seine Mahnung doch in erster Linie an die eigene Partei zu richten. Giebt es doch keine, die so viele, mitten in das Parteigetriebe sich stürzende Professoren aufzuweisen hat, wie eben die

nationalliberale: Gneist, der Mann, der alles beweisen kann, und „wie ein Opal in allen Farben schillert", wie s. Z. die „Köln. Ztg." meinte, Enneccerus, Marquardsen, der Gelehrte der „Köln. Ztg.", Meyer (Heidelberg), Friedberg, Hinschius, Direktor Jäger, Prof. Jürgen Bona-Meyer, u. a. von dem „intellektuellen" Wupperthäler, dem gelehrten „Erasmus von Rotterdam" mit dem „geweihten Daun'schen Degen" ganz zu schweigen.

— Es bestätigt sich, daß dem Veranlagungsgeschäft zur Einkommensteuer für das nächste Jahr eine Aufnahme des Personenstandes der Steuerpflichtigen voraufgehen und demnächst in die Wege geleitet werden soll.

— Die von den aus der sozialdemokratischen Partei ausgetretenen ehemaligen Delegirten zum Erfurter Parteitag (Wildberger, Werner, Auerbach) für gestern Abend einberufene Versammlung in Berlin, die im gestrigen Abendblatt bereits als bevorstehend erwähnt war, hatte Tausende von „Genossen" in Bewegung gesetzt. Lange vor der Eröffnung war der Saal (Ressource in der Kommandantenstraße) bis auf den letzten Platz gefüllt, die Polizei mußte um 8 Uhr die Absperrung vornehmen, auf der Straße hatten sich dichte Schaaren angesammelt. Die Stimmung in der Versammlung war im Anfang eine äußerst erregte, zwischen Anhängern der Opposition und der Fraktion kam es zu zahlreichen kleineren Rempeleien. Mit Noth und Mühe gelang es dem Stadtv. Zubeil, die Tribüne zu erklimmen und eine Depesche des Inhalts zur Verlesung zu bringen: „Die Berliner Delegirten ersuchen die „Genossen", die von Auerbach, Werner, Wildberger einberufene Versammlung nicht zu besuchen, sie, die Berliner Delegirten protestiren dagegen, daß über den Parteitag verhandelt werde, so lange derselbe noch tage". (Rufe: Lächerlich.) Mit Zubeil verließen etwa 200 Mann die Versammlung, über 1200 blieben zurück. Sämmtliche Führer der Opposition waren anwesend; zunächst erhielt Auerbach das Wort; er sagte: Ueber die Anständigkeit der Gegner haben wir uns getäuscht, ein unendlich schwerer Kampf steht uns bevor, aber wir werden uns durch kein Hinderniß in unserem Vorgehen abschrecken lassen. Bebel hat sich immer mehr und mehr in den Wahn hineingearbeitet: „Die Sozialdemokratie bin ich, Bebel." Ein diktatorisches Verfahren wird angewandt, das absolut undemokratisch ist, das revolutionäre Banner ist verhüllt, auf kleinliche Reformen sinnt die Fraktion, die großen Ideen treten immer mehr in den Hintergrund. Wir, die Männer, die Opposition, wollen kein Titelchen von unseren Forderungen ablassen, um nur einen Theil der indifferenten Masse zu gewinnen. Schaaren Sie sich um unser Banner, um das der revolutionären Sozialdemokratie. Dr. Wille: Die Korruption greife in der Partei immer weiter um sich; der in Erfurt geplante Ausschluß von Wildberger und Genossen ist weiter nichts als ein Appell an die Unvernunft der Massen. Die Sozialdemokratie ist eine geistige Gemeinschaft, aus der Jemanden ausschließen zu wollen ein unerhörtes Unterfangen ist, unwürdig der Sozialdemokratie. Dr. Wille beantragt zum Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede eine Resolution, des Inhalts, die Ausgeschiedenen ferner als Genossen betrachten zu wollen. Wilhelm Werner: Mit Abscheu, Ekel habe er sich von jenen Herren in Erfurt abgewandt, die Mistkübelmanier sei gegen ihn und seine engeren Freunde zur Anwendung gelangt, namentlich habe sich ein Verläumder, ein Individuum Fischer (zur Zeit bezahlter Parteisekretär) hervorgethan. In Zürich habe dies Individuum zur Zeit des Sozialistengesetzes sich aufgehalten, Strikebrecher soll es daselbst gewesen sein (Pfui). Auer habe sich in Erfurt als öffentlicher Ankläger so hervorgethan, daß er Tessendorfs Nachfolger werden könne. (Lebhafter Beifall.) Um 12 Uhr dauerte die Debatte noch fort: nach der Stimmung in der Versammlung zu schließen, hatte es den Anschein, als wenn die Herren Auerbach, Wildberger und Genossen wohl ein Vertrauensvotum erhalten würden.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 19. Okt. Wie aus Kiew berichtet wird, sind die dort stattgehabten zahlreichen Verhaftungen von Studenten nicht wegen einer Theilnahme an einer nihilistischen Verschwörung, sondern wegen Entdeckung eines geheimen Lesezirkels erfolgt. Pobedonoszew hatte beim Beginn seines Regimes aus den Universitäts-Bibliotheken die meisten Werke russischer Schriftsteller, die sich auf dem Gebiete der Kritik und Aesthetik hervorgethan, ausmerzen lassen. Die Studenten gründeten geheime Lesezirkel, in welche die verbotene Waare den Mitgliedern zugänglich gemacht wurde. Daß dabei auch anarchistische Bücher hin und wieder in diese Lesezirkel eingeschmuggelt wurden, ist richtig, aber die Verhaftungen sind nicht wegen eines Komplots, sondern lediglich wegen strafbarer Uebertretung der Pobedonoszewschen Verordnung erfolgt.

Die Aufregung in den baltischen Provinzen in Folge der tiefeinschneidenden Russifizirungs-Maßregeln scheint im Steigen begriffen zu sein. Anlaß hierzu giebt die schroffe Haltung der russischen Behörden gegen den baltischen Adel und die baltische Jugend. Die in Mitau kürzlich abgehaltene Körner-Feier wurde von der russischen Behörde so übel aufgenommen, daß der Mitauer Verein „Concordia", auf dessen Veranlassung diese Feier veranstaltet worden, demnächst aufgelöst werden soll. Den Pastoren wurde vorgeschrieben, ihre Monatsberichte an die Petersburger Synode in russischer Sprache abzufassen, und die Fama will wissen, daß demnächst auch die Gemeindeverwaltungen angewiesen werden sollen, ihre Verhandlungen in den Gemeindesitzungen in russischer Sprache zu führen. Der baltische Adel hat an den Petersburger Senat eine Beschwerde wegen Ungerechtigkeiten der russischen Behörden gerichtet; es ist jedoch wenig Aussicht vorhanden, daß der Senat sich der Balten annehmen werde. Die Revaler Korrespondenten der „Nowoje Wremja" und der „Moskowskija Wjedomosti" schüren unermüdlich den Haß der Zentral-Regierung gegen die Balten und stellen den gesammten baltischen Adel als Staatsverräther hin. Die „Nowoje Wremja" ihrerseits hört nicht auf, die Regierung an die Festhaltung ihrer Politik gegen die Balten zu mahnen.

Frankreich.

* **Paris,** 19. Okt. Der Berichterstatter des „Gaulois", Armand Villette, hatte in Ostende eine Unterredung mit dem König von Belgien und schreibt demselben folgende Aeußerungen zu: „. . . . Ist man in Frankreich noch immer überzeugt, daß ich Belgien einer fremden Macht ausgeliefert habe? Einige übelwollende Personen haben dieses Gerücht ausgesprengt, das in Ihrer Presse ein lautes Echo gefunden hat. Die Rede des Bürgermeisters Buls in Marseille drückt vollkommen meine Meinung aus. Der König bestätigte, daß Buls vor seiner Reise nach Marseille eine lange Berathung mit dem Könige hatte und von diesem seine Rede gewissermaßen diktirt erhielt, und erklärte die Erzählung eines französischen Blattes, er habe 1871 bei Thiers und Bismarck sich um den französischen Thron beworben, für eine romanhafte Erfindung. Man habe behauptet, er habe sich mit einem Nachbarstaate gegen Frankreich verbündet und die Befestigungen der Meuse bezweckten lediglich Frankreich bei einem Kriege in Schach zu halten und dessen Feind zu begünstigen. Alles dies sei lächerlich und nicht einmal wahrscheinlich. „Unsere Eigenschaft als Neutrale, auf der doch unsere Kraft beruht, verbietet uns ausdrücklich für die eine oder die andere europäische Macht Partei zu ergreifen. Unser Königreich genießt die größte Unabhängigkeit. Ein Einfall in unser Gebiet wäre eine Rechtsverletzung, die keiner unserer Nachbarn wird begehen wollen. Welches Interesse hätten wir also daran, uns an diese oder jene Macht zu binden? Warum sollten wir freiwillig unser Land den feindlichen Kugeln aussetzen? Warum Gefahr laufen, unsere Neutralität zu verlieren? Warum mit unserer Unabhängigkeit spielen, für deren Erringung 1830 so viel Blut vergossen wurde? Auch die Behauptung, Belgien strebe darnach, die französischen Departements Nord, Pas-de-Calais, und ich glaube gar auch die Somme, einzuverleiben, sei lächerlich. Was werde man morgen Neues erfinden? — Der König schien sehr aufgeregt. (Wir überlassen natürlich dem „Gaulois" die Verantwortung für seinen Berichterstatter. Es kommt uns sehr unwahrscheinlich vor, daß ein regierender Fürst, vom verflossenen Milan abgesehen, so sehr einem Reporter gegenüber seine Würde sollte vergessen können, wie die Thatsächlichkeit des obigen Interviews es voraussetzen würde. D. Red.)

Paris, 20. Okt. General Saussier hat angeordnet, daß die unter seinem Befehl stehenden Truppen, welche nicht an den großen Manövern theilgenommen haben, ein dreitägiges Garnison-Manöver durchmachen sollen. Die für dasselbe gestellte Aufgabe ist der Angriff und die Vertheidigung der Höhen zwischen Meulan und Pontoise. Ein gemischtes Regiment aus Melun wird an diesen Manövern theilnehmen.

Das Gouvernement hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Taubenliebhaber- und Brieftauben-Vereine, ausgearbeitet, in der Erwägung, daß es bei der gegenwärtigen Sachlage im Kriegsfalle gefährlich sein würde, Privaten den Gebrauch von Brieftauben zum Transport von Korrespondenzen zu gestatten. Es werden Maßnahmen ergriffen werden auf Grund einer angestellten Untersuchung, welche ergeben hat, daß eine strenge gesetzliche Regelung nicht unterbleiben darf. Der Staat beabsichtigt, die Genehmigung zur Benutzung von Brieftauben, wenn es ihm gefällt, zurückzuziehen.

Belgien.

* **Brüssel,** 19. Okt. Die Diskretion über die belgisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen wird in Brüssel nicht weniger streng gewahrt als in Berlin. In jedem der drei Ministerien, welche die Verhandlungen führen, ist immer nur ein einziger Funktionär mit den gesammten einschlägigen Arbeiten betraut, und dieser ist selbst seinen engeren Kollegen gegenüber zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet. Mit Rücksicht auf diese Geheimhaltungs-Verbindlichkeit sind gerade die Aeußerungen Jener, denen sonst in Folge ihrer Stellung absolute Authentizität zuzuerkennen wäre, mit großer Reserve aufzunehmen. Denn es giebt auch eine Methode des Verschweigens, welche im Reden besteht. Die Handelsvertrags-Verhandlungen sind in diesen Tagen unterbrochen gewesen, weil M. Greindl, der belgische Gesandte in Berlin, sich zum Begräbniß des Königs von Württemberg hatte begeben müssen. Der neue Vertrag wird allerdings einen vollständigen Tarif enthalten. Aber er wird trotzdem wenig Bedeutung haben. Deutschland besteht bei einigen der hauptsächlichsten Artikel auf so hohen Zollsätzen, daß Belgien wenig Nutzen aus dem neuen Vertrage ziehen wird. Der Abschluß des Vertrags ist seitens Belgiens mehr eine Demonstration für den bei der belgischen Regierung vorhandenen guten Willen, Verträge zu schließen, als ein Schritt zur Erlangung großer handelspolitischer Vortheile. Mit Frankreich werden zur Zeit keinerlei Verhandlungen geführt, da erst die Beschlüsse des französischen Senates über den neuen Zolltarif abgewartet werden müssen. Zufolge Nachrichten, welche die belgische Regierung aus Paris erhält, wird der Senat die in ihn gesetzten Hoffnungen auf Herabminderung der Zollsätze kaum erfüllen; man fürchtet eher, daß er einige derselben noch erhöhen werde.

Chile.

* Dem „Newyork Herald" ist unterm 16. Oktober die Meldung zugegangen, daß in Valparaiso ein blutiger Zusammenstoß zwischen Mannschaften des Vereinigten Staaten-Kreuzers „Baltimore" und chilenischen Marine-Matrosen stattgefunden hat, wobei drei oder vier Amerikaner getödtet und verschiedene verwundet seien. Auch von den Chilenen sollen viele ernstliche Verwundungen davongetragen haben. Das Newyorker Blatt glaubt zu der Annahme berechtigt zu sein, daß diese Ausschreitung auf das Konto der Animosität gesetzt werden müsse, die in Chile wegen der Haltung der Vereinigten Staaten während des letzten Krieges Platz gegriffen habe. Es scheint dies etwas unglaubhaft. Wenn die Affaire wirklich stattgefunden hat (eine anderweite Bestätigung hat die Nachricht bisher nicht erhalten und der „N.-Y. H." ist bekanntlich keine allzu sichere Quelle), so wird sie höchst wahrscheinlich auf eine der seit unvordenklichen Zeiten in Seestädten bekannten Matrosenschlägereien zusammenschrumpfen. Die „Animosität" der Chilenen kann sich nur gegen den Gesandten der Vereinigten Staaten, Egan, den Freund Balmacedas richten, während sonst mindestens indirekt von dem Kabinet in Washington Licht und Schatten nach Wissen und Können genau vertheilt wurde. Uncle Sam gestattete es bekanntlich, daß sowohl den Regierungstruppen, sowie den Oppositores durch amerikanische

---

Kleines Feuilleton.

† **Die vulkanischen Erscheinungen bei der Insel Pantellaria** sind wissenschaftlich von ganz besonderem Interesse. Wer eine Karte des Mittelländischen Meeres mit eingezeichneten Tiefenstufen zur Hand nimmt, erkennt sogleich, daß dieses Meer in zwei große Becken zerfällt, welche durch eine schmale Straße mit geringer Seetiefe zwischen Sicilien und der Küste von Afrika zusammenhängen. Dort zeigt der Verlauf der Tiefenlinie von 100 Faden, daß in einer geologisch ziemlich neuen Zeit Afrika und Europa sich einander beträchtlich nahe kamen, und läßt vermuthen, daß, wenn wir noch weiter in die Vergangenheit zurückgehen, beide Festländer zusammenhingen. Diese Schlüsse werden durch die geologischen Verhältnisse bestätigt. Diejenigen Schichten, welche in großer Ausdehnung im Tunesischen auftreten, finden wir auf der Insel Sicilien wieder. Die jüngsten tertiären Bildungen im südlichen und südwestlichen Theile dieser Insel umsäumen auch den Rand des Syrtenmeeres, und daß dort Hebungen des Bodens stattgefunden haben, die durch lange Pausen der Ruhe unterbrochen wurden, beweisen die den Geologen so wohlbekannten Terrassen. Die Sicilische Straße ist also ein erdgeschichtlich junger Durchbruch, aber — und das ist eben das Merkwürdige — die Versuche der Natur, dieses Thor wieder zu schließen, haben bis zur heutigen Stunde nicht aufgehört. Die unterseeische Eruption westlich von der ganz vulkanischen Insel Pantellaria ist, bildlich gesprochen, ein solcher Versuch, und er ereignet sich auf dem submarinen Sockel von weniger als 100 Faden Tiefe, der diese Insel rings umgiebt und aus dem tiefen Meere emporsteigt. Nordöstlich von Pantellaria hat sich ein ähnlicher Vorgang im gegenwärtigen Jahrhundert zweimal wiederholt. In der Zeit vom 28. Juni bis 8. Juli 1831 erhob sich zwischen dem Ufer von Sciacca auf Sicilien und Pantellaria ein Fels aus dem Meere, der eine Rauchsäule ausstieß, welche bei Nacht feurig leuchtete. Die neue Insel erhielt den Namen Nerita oder auch Julia und Ferdinandea. Der Boden derselben war monatelang so heiß, daß man ihn kaum betreten konnte. Er bestand aus Schlacken und vulkanischem Sande und die unterseeischen Abhänge waren sehr steil. Der Umfang der Insel betrug 3240 Fuß und ihre größte Höhe 150. In der Mitte befand sich ein mit heißem Salzwasser gefüllter Krater. Das neue Eiland hatte übrigens wenig Dauer, unaufhörlich spülten die Wellen Theile desselben hinweg, im Dezember 1831 war es schon von der Meeresfläche verschwunden und bildete 10 Fuß unter dem Seespiegel eine Bank von 200 Fuß Durchmesser. Im Juli 1863 zeigten sich bei diesem untermeerischen Felsen abermals vulkanische Erscheinungen, wiederum stieg eine Insel über den Seespiegel hervor bis zu 60 Meter Höhe, aber auch diesmal hatte die Neubildung keine Dauer, das Meer spülte sie nach einigen Wochen fort und zuletzt blieben zwei Faden Wasser über der Bank. Jetzt scheint nun die vulkanische Thätigkeit sich westwärts verlegt zu haben oder dort einen Ausweg nach oben zu suchen. Ob mit dauerndem Erfolge, muß die Zeit lehren. Vielleicht sind auch die Skerki-Bänke, das Keith-Riff und Talbot-Riff in der Sicilischen Straße nichts anderes als Ueberbleibsel unterseeischer Eruptionen. Daß überhaupt zwischen Sicilien und Tunis das Meer von den alten Ufern zurückweicht und ehemalige Inseln landfest wurden, ist zweifellos. Die alten Häfen von Karthago, Utica und Biserta sind längst trocken, und wo, wie im Hafen von Porto Farina, noch zu Anfang dieses Jahrhunderts Schiffe ankerten, findet jetzt kaum ein Boot Wasser genug unter dem Kiel, um flott zu bleiben.

---

† **Die Beruhigung des Wellenschlages durch Oel** ist in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen, und nach den Mittheilungen zahlreicher Beobachter schien es festzustehen, daß bei Sturm auf hoher See das Oel eine beruhigende Wirkung auf die Wellen ausübt. Nun theilt Dr. Kronberg in der „Naturwiss. Wochenschrift" mit, daß nach einer Beobachtung, die er jüngst zu machen Gelegenheit hatte, wenigstens soweit mäßige Wellenbewegungen in Frage kommen, ein beruhigender Einfluß des Oels auf die Wellenbewegung nicht existirt. Die Oberfläche der Spree war zufällig in Folge des Einfließens von Oel aus einem der noch vereinzelt in sie einmündenden Abwässerkanäle auf die Breite von mehreren Metern mit einer ziemlich starken Oelschicht bedeckt, welche sich längere Zeit durch erneuten Zufluß von Oel konstant erhielt. Gleichzeitig war durch einen leichten Wind die Oberfläche des Wassers anhaltend gleich mäßig von leichten Wellen gekräuselt. Man hatte so Gelegenheit, von festen Beobachtungspunkten aus die mit Oel bedeckten, sowie die von demselben freien Stellen der Wasseroberfläche in aller Muße unmittelbar neben einander zu beobachten und sich darüber Rechenschaft zu geben, welche Umstände andere Beobachter veranlaßt haben mögen, die von Oel bedeckte Oberfläche als beruhigt zu betrachten. Es zeigte sich nun durch die sorgfältigste Beobachtung der Erscheinung, daß der einzige Grund zu der bisher von mancher Seite verfochtenen Ansicht die diffuse Reflexion ist, welche von der das Wasser bedeckenden Oelschicht ausgeht, während an der von Oel freien Wasseroberfläche einfache Reflexion stattfindet. Letztere Oberfläche bot in Folge der Reflexion des gleichmäßig grauweiß überzogenen Himmels das jedem Naturbeobachter bekannte Bild einer dunklen Oberfläche mit hellleuchtenden Flecken, welche sich in Folge der Wellenbewegung fortwährend unter Schwanken verschieben. Die mit Oel bedeckte Oberfläche dagegen erschien von oben gesehen hellgrau, abgesehen von einigen Stellen, an welchen sich in Folge einer sparsameren Vertheilung des Oels über die Oberfläche des Wassers die bekannten regenbogenartigen Newton'schen Farbenerscheinungen zeigten. Von dem Wellenschlage dagegen war von oben fast absolut nichts zu sehen, nur ein Schwanken und Verschieben hellerer Stellen in dem Grau ließ für den aufmerksamen Beobachter dieselben trotzdem entdecken. Ganz anders dagegen gestaltete sich die Sache, wenn man, wie dies die Situation der betreffenden Brücke gestattete, einen Beobachtungsort wählte, welcher die diffuse Reflexion eliminirte. Die Beobachtung bot unter diesen Verhältnissen ein ganz anderes Bild; es verschwand sofort jeder Unterschied in den Bildern, welche die Wellenbewegung des Wassers mit und ohne Oeloberflächenschicht bot. wie man diese Bilder völlig klar nebeneinander in voller Muße mit Sicherheit beobachten konnte. Eine Erklärung dafür, daß so viele frühere Beobachter an eine solche glauben, mag man darin finden, daß sie von in Bewegung befindlichen Fahrzeugen, Dampf- oder Segelschiffen und selbst Booten aus und noch dazu an beliebigen Stellen des bewegten Meeres zu beobachten suchten, während selbstverständlich bei Entscheidungen über so difficile Fragen vor allen Dingen eine günstige Gelegenheit, von einem festen Standpunkte aus sicher beobachten zu können, für den Beobachter erforderlich ist.

---

† **Das photographirende Jagdgewehr.** Jagdsport und Amateur-Photographie finden vereinte Ausübung durch eine neue Erfindung: die Schützen-Camera, welche von der photographischen Manufactur R. Lechner in Wien hergestellt wurde. Eine ebenso sinnreiche als einfache, das Gewehr in seiner Handlichkeit und Treffsicherheit nicht im mindesten alterirende Einrichtung überträgt die Bewegung des Percussionsschlosses beim Niederfallen des Hahnes oder beim Vorschnellen des Schlagbolzens auf den Momentverschluß eines kleinen, aus Aluminium verfertigten photographischen Apparates, der an die untere Seite des Laufes angesteckt werden kann. Die Photographie zeigt das Ziel (fliegendes oder flüchtiges Wild, Scheibe 2c.) und dessen nächste Umgebung in der Stellung, die es beim Aufschlagen des Hahnes einnahm. Legt man ein Fadenkreuz über die kreisrunde kleine Photographie, und deckt sich der Kreuzpunkt desselben mit dem Ziele, so ist der Beweis des Treffens erbracht; im andern Falle zeigt die Stellung des Zieles zum Mittelpunkte des Bildes, wohin der Fehlschuß abging. Die Sache scheint also für Jagdfreunde wirklich von nicht unbedeutendem Interesse zu sein und dürfte auch militärischen Zwecken (Kontrole des Zielens) dienstbar gemacht werden können, worauf der Umstand hinweist, daß die preußische Gewehr-Prüfungs-Kommission in Spandau die Erfindung in Probe zu ziehen anordnete. — Jedenfalls werden die Schützen künftig, wenn auch nicht immer das Wild, so doch dessen Photographie heimbringen können und mißtrauische Gattinen ihren dem Jagdsport huldigenden Männern auftragen, sich durch Vorweisung der Schußbilder vom Verdachte eines Alibi zu reinigen. Wie die Probebildchen zeigen, welche auch laufende Menschen darstellen, scheint sogar die Verwendung bei blindem Schuß zur Identifizirung von Wilddieben oder der Beweis der Nothwehr im Kampfe mit Wilderern, die Konstatirung des Thatortes bei Grenzkonflikten und dergleichen mehr ins Auge gefaßt zu sein. Wir wünschen dem guten Gedanken der Verwerthung der Moment-Photographie zunächst im Dienste des edlen Waidwerkes allen Erfolg. Die Patentrechte für Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat die photographische Manufactur R. Lechner in Wien erworben. Die Verwerthung der Patente in allen anderen Staaten ist Herrn Henry Fuchs in Offenbach anvertraut.

Firmen Kriegsmaterial zugeführt wurde — das Weiße Haus verhielt sich also vollkommen „neutral". Woher also die „Animosität?"

* „Mail expreß" veröffentlicht eine Depesche aus Cincinnati, der zufolge Dr. Francis Rivers und Carlos del Rio vom ehemaligen Generalstabe Balmacedas dort angekommen sind und ihre Reise nach Newyork fortgesetzt haben. Dieselben versichern, Balmaceda sei nicht todt, sie erwarten vielmehr denselben entweder in New-York oder in Europa zu treffen. Die „Evening Post" verzeichnet ebenfalls, daß Balmaceda noch am Leben sei. (?)

* Eine Depesche der „Times" aus Valparaiso meldet, daß sich in ganz Chile die Wahlen in der größten Ordnung vollzogen haben. Man schreibt dieses der ungewohnten freien Ausübung der Wahl zu. Viele Stimmen zersplitterten sich in Folge des Aufstellens verschiedener Kandidaten. Es wurden ungefähr 30 Konservative und 60 Liberale in den Kongreß gewählt. Diese neue starke Phalanx der Konservativen wird die Majorität nöthigen, mit Klugheit vorzugehen. Es wurden bis jetzt nur sieben Senatoren gewählt, wovon fünf liberal und zwei konservativ. Weitere Resultate sind noch nicht bekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 19. Okt. [Straßenraub. Meineid.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde wegen Raubes gegen den Arbeiter Josef Sobjzak aus Biskupitz verhandelt. Am Abend des 3. August d. J. befand sich der Schäfer Ernst Scheer im Kruge zu Lindenthal. Außer ihm war noch der Angeklagte dort anwesend. Als Scheer sich aus dem Kruge entfernte, bot ihm der Angeklagte seine Begleitung an, obwohl er dem Scheer unbekannt war. Nachdem die Beiden eine Strecke gegangen waren, verließ der Angeklagte Scheer und lief voraus, so daß ihn letzterer bald aus den Augen verlor. Etwa 1000 Schritte von der Mühle in Gr.-Kruſza sprang aber der Angeklagte plötzlich aus dem Graben auf Scheer los, versetzte ihm einen heftigen Stoß vor die Brust und entriß ihm mit den Worten: „Verfluchter Hund, entweder Uhr und Geld oder ich schlage dich todt" die Uhr und das Portemonnaie. Scheer war durch diesen plötzlichen Ueberfall derartig eingeschüchtert, daß er dem Angreifer nur geringen Widerstand entgegensetzte. Der Angeklagte, welcher sich durch Trunkenheit entschuldigte, wurde von den Geschworenen für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In der vorgestrigen Sitzung wurde die separirte Dorothea Rutkowska von hier wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In einem Prozesse hatte sie den Offenbarungseid geleistet und beschworen, kein baares Geld zu haben. Ihr wurde aber nachgewiesen, daß sie 200 M. verborgt hatte. Sie suchte sich damit zu entschuldigen, daß sie angab, das Geld nicht mehr als ihr Eigenthum angesehen zu haben. Sie sei krank gewesen und habe geglaubt, von dem Gelde die Aerzte und Apotheke bezahlen zu müssen. Diese Entschuldigung ließen die Geschworenen aber nicht gelten.

* **Berlin,** 20. Okt. Ungeheure Heiterkeit herrschte heute im Zimmer 12 des Kriminalgerichtsgebäudes zu Moabit über einen kleinen Vertreter des Hundegeschlechts, welcher mit überaus schlauer Miene unter Leitung seines Herrn in den Gerichtssaal hineinspazierte und behende auf die Anklagebank sprang. Der kleine Vierfüßler sollte als Zeuge figuriren in einer Anklagesache wegen Thierquälerei, welche gegen seinen Herrn, den Arbeiter G., schwebte. Görke erfreut die Menschenherzen mit den musikalischen Tönen, welche er einer Harmonika auf den Höfen der Häuser entlockt. Außerdem ließ er seinen Hund Kunststücke zeigen. Zu letzteren gehörte auch die besondere Nummer, daß er sich auf Geheiß todt stellte und nur ein schmerzliches Seufzen ertönen ließ, wenn sein Herr anscheinend mit grimmiger Geberde mit gezücktem Messer auf ihn los ging. Eine gefühlvolle Dame, welche Mitglied des Thierschutzvereins ist, hatte dieses Seufzen einst gehört, ihr Herz blutete beim Anblick der anscheinend großen Leiden des armen Phylax und sie veranlaßte gegen den Herrn desselben eine Anzeige wegen Thierquälerei. G. aber trug auf richterliche Entscheidung an und führte kurz entschlossen dem Gerichtshof einige Proben von der Intelligenz seines Hundes vor. Phylax schien sich des großen Momentes vollkommen bewußt zu sein, als sein Herr das Losungswort gesprochen, da spitzte er die Ohren, sprang mit einem Satz in den Saal und exerzirte dort auf zwei Beinen so sicher, als hätte er im Drill eines preußischen Unteroffiziers gestanden. Dann sprang er seinem Herrn auf die Schulter, balanzirte auf dessen Kopf herum, gefiel sich in den tollsten Kapriolen und produzirte schließlich auch die große Sterbeszene, die erst endete, als die Parole: „Der Schinder kommt!" den seufzenden Phylax wieder auf die Beine und in einem kühnen Satze wieder auf die Anklagebank gebracht hatte. Von dort sah er mit philosophischer Ruhe auf die lachenden Gesichter, welche sich rings herum im Saale zeigten. Die Vorstellung war glänzend gelungen; der Gerichtshof war überzeugt worden, daß es sich nicht um eine Thierquälerei, sondern um die gute Dressur eines intelligenten Hundes handelte, und es erfolgte deshalb die Freisprechung. Mit derselben Grandezza wie sein Herr verließ auch der gelehrige Köter den Gerichtssaal.

* **Königsberg,** 20. Okt. Ein beachtenswerther Beitrag zur Charakteristik jener meistbietenden Versteigerungen, die mit Vorliebe von gewissen Personen besucht werden, um ihr Schäfchen zu scheeren, lieferte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Ein Vertreter jener Gesellschaft, die sich hier mit dem schönen Namen „Polewas" selbst gekennzeichnet, war der Bedrohung mit Todtschlag und der Beleidigung angeklagt. Der Händler Zieger, schon wegen Betruges in drei Fällen mit 1½ Jahren Gefängniß bestraft, erschien eines Tages in einem Lokale, wo der Auktions-Kommissarius Richter im Auftrage einer Speditionsfirma eine meistbietende Versteigerung abhielt. Kaum angekommen, setzte sich Z. mit seinen zahlreich erschienenen Kollegen und Kolleginnen sofort in Verbindung. Bald hatte der eine hier, bald die andere da — natürlich ohne jeden triftigen Grund — an den zu versteigernden Gegenständen etwas auszusetzen. Die Absicht lag auf der Hand: man wollte einfach die anderen Kauflustigen, meist kleinere Leute, vom Bieten zurückschrecken und auf diese Weise die Preise so weit als möglich herabdrücken. Nachher wurde ja unter den Mitgliedern der „Polewas" eine eigene Auktion veranstaltet, bei der jeder der Reihe nach zu einem meist recht anständigen Gewinn zu kommen pflegt. Der Händler Z. chikanirte und hänselte den R. unaufhörlich in geradezu widerlicher Weise, indem er an den zu versteigernden Gegenständen in empörendster Weise tadelte und mäkelte, trotzdem man ihn wiederholt zur Ruhe und zu einem anständigen Benehmen aufgefordert hatte. Als nun Herr Richter ein Stück gutes Buckskintuch versteigern wollte, bot Zieger 20 Pfennig dafür. Natürlich riß dem Auktions-Kommissarius jetzt die Geduld. Er nahm den Zieger am Arm und spedirte ihn an die frische Luft. Von verschiedenen Kollegen aufgehetzt, stürmte der Händler wieder in das Auktionslokal, drohte, Herrn Richter sämmtliche Knochen entzwei schlagen zu wollen und überhäufte ihn mit gröblichen Schimpfworten. Der Gerichtshof verurtheilte nach der „K. A. Z." den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mark wegen Beleidigung, sprach ihn aber von der anderen Anklage frei, da Herr Richter im Hauptverhandlungstermin versicherte, er habe die gegen ihn vom Angeklagten ausgestoßene Bedrohung nicht für Ernst gehalten.

Insterburg. 19. Okt. Der Postsekretär Kehrer war der Unterschlagung im Amte und der Urkundenfälschung in 82 Fällen angeklagt. Das Schwurgericht fand ihn in sämmtlichen Fällen für schuldig und erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus. Die unterschlagenen Beträge waren durch die Kaution des Angeklagten gedeckt.

Würzburg, 19. Okt. Das Schwurgericht verurtheilte den Musiker Mohr, welcher in der Trunkenheit gestanden hatte, 1883 den großen Brand in Billingshausen, welcher 50 Gebäude zerstörte und einen Schaden von 170 000 M. anrichtete, muthwillig veranlaßt zu haben, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Lokales.

Posen, 21. Oktober.

br. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zunächst Herr Stadtverordnete Jaeckel zum unbesoldeten Magistratsmitgliede gewählt; hierauf wurden die Kosten für die Gaseinrichtungen in der Baugewerkschule in Höhe von 1000 M. und außerdem eine Unterstützung für die Wittwe des verstorbenen Feuerwehrmannes Landeck in Höhe von 50 M. für den Monat vorläufig bis zum 1. April 1892 bewilligt; endlich wird der Antrag des Magistrats, den Oster-, Johannis- und Michaelismarkt vom 1. Januar 1893 ab aufzuheben, angenommen.

* Zum Geburtstage Forckenbecks. Aus Veranlassung des heute in Berlin gefeierten 70. Geburtstages des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck hat der Magistrat nachstehendes Telegramm an den Jubilar gerichtet:

Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck
Berlin.

Dem vornehmsten Repräsentanten städtischer Selbstverwaltung, dem erfolgreichen Vorkämpfer unabhängigen Bürgerthums, dem edlen hochherzigen Manne spricht, zur Sitzung versammelt, zum heutigen Ehrentage seine wärmsten, aufrichtigsten Glückwünsche aus

Der Magistrat der Provinzial-Hauptstadt Posen.

* Audienz beim Handelsminister in Sachen des russischen Ausfuhrverbots auf Oelkuchen. Wie bereits gemeldet, hat der große Schaden, welcher dem Handel und der Landwirthschaft unserer östlichen Provinzen durch das plötzlich von Rußland erlassene Ausfuhrverbot auf Oelkuchen erwächst, Veranlassung gegeben, daß am vergangenen Freitag auf Einladung der Thorner Handelskammer in Thorn eine Zusammenkunft stattfand, an welcher außer den Mitgliedern der genannten Kammer Vertreter der Kaufmännischen Vorsteher-Aemter zu Königsberg i. Pr. und Danzig, sowie der Handelskammern von Breslau, Posen, Oppeln, ferner als Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen der Reichstagsabgeordnete für Culm-Thorn Herr Rittergutsbesitzer von Slaski Theil nahmen. Es wurde, wie gleichfalls schon mitgetheilt, beschlossen, den Reichskanzler und den Handelsminister zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß die vor dem Erlasse (9. Oktober) nachweislich kontrahirten Abschlüsse trotz des Ausfuhrverbotes noch erledigt werden könnten. Beide Minister wurden gleichzeitig unter Mittheilung des Beschlusses telegraphisch um eine Audienz für eine Deputation der betreffenden Körperschaften ersucht. Während nun der Reichskanzler verhindert war, die Deputation zu empfangen, gewährte der Handelsminister eine Audienz und empfing die aus den Herren Schwartz-Thorn, Mugdan-Breslau, Asch-Posen, sowie dem Herrn Reichstagsabgeordneten v. Slaski bestehende Deputation am Dienstag Mittag. Der Herr Minister zeigte, wie uns von einem Mitgliede der Deputation mitgetheilt wird, das größte Entgegenkommen und Interesse und versprach schließlich seine Unterstützung, um das Möglichste für eine Milderung der im Ausfuhrverbot enthaltenen Härten zu erreichen. Die Audienz hatte im Ganzen ¾ Stunden gedauert.

d. **Der Herr Ober-Präsident und Gemahlin** besuchten heute das hiesige Kinder-Hospital und drückten, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, ihre Anerkennung über die dortige musterhafte Ordnung und sorgfältige Obhut aus.

d. **Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Stichwahlen** bemerkt der „Goniec Wielk.": Die polnischen Wähler könnten in dem 1. Bezirk, wo bekanntlich die Herren Kindler und Kranz zur Stichwahl kommen, für den Ersteren stimmen, da man in Betreff des Herrn Kranz nicht Sicherheit habe, ob er nicht zu Zeiten des Kulturkampfes Artikel gegen die Polen und Katholiken für das hiesige konservative Organ geschrieben habe; er müßte dies durch Dokumente als unrichtig bezeichnen. Im 2. Bezirk der II. Abtheilung seien die Polen auf der Wallischei nicht geneigt, für Herrn Schleyer zu stimmen.

d. **Die Gründung eines Vereins für Privatlehrer und -Lehrerinnen, sowie für Literaten** wird von dem „Goniec Wielk." in Vorschlag gebracht; dieser Verein solle die Aufgabe haben, die Genannten im Falle der Erkrankung zu unterstützen.

d. **Der Verband der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** hat am 20. und 21. d. M. in Schroda seinen 20. Verbandstag abgehalten. Zu demselben waren aus den Provinzen Posen und Westpreußen zahlreiche Delegirte und sonstige Mitglieder erschienen. Am ersten Tage wurde die Versammlung 6 Uhr Abends durch den Anwalt (Patron) des Verbandes, Propst Wawrzyniak, eröffnet, welcher an Stelle des langjährigen Anwalts des Verbandes, Propstes Szamarzewski, nach dessen Ableben getreten ist. Es waren 6 Mitglieder des Patronats, 38 Delegirte anwesend. Nachdem Propst Wawrzyniak zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt worden war, hielt Dr. Opielinski (Schroda) einen Vortrag über den Vorschußverein zu Schroda, welcher i. J. 1866 gegründet worden ist und dessen 25jähriges Jubiläum gleichzeitig mit dem Verbandstage abgehalten wurde; in dem Vortrage wurde insbesondere die Wirksamkeit des verstorbenen Propstes Szamarzewski gefeiert, welcher sich um den Verein außerordentliche Verdienste erworben hat. — Nachdem die Tagesordnung festgestellt war, wurden die Kommissionen gebildet, worauf Dr. Kujztelan (Posen) den Bericht über die Thätigkeit des Verbandes erstattete; auf Antrag der Revisionskommission wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Mit einer Ansprache des Patrons Wawrzyniak endete die gestrige Plenar-Sitzung, nach welcher alsdann die Kommissionen in Berathung traten. — In der heutigen Sitzung, welche nach einer Früh-Messe begann, wurde, wie dem „Dzienn. Pozn." telegraphirt wird, mit 34 gegen 10 Stimmen ein Revisionsverband unter dem Patronate beschlossen.

* **Einweihungsfeier.** Die Einweihung des Untere Mühlenstraße Nr. 3 errichteten Heims für die seit 19 Jahren hier bestehende israelitische Waisen-Mädchen-Erziehungsanstalt fand am 20. d. M. Mittags im Beisein des Synagogenvorstandes, der Gemeinde-Repräsentanten und eingeladener Gäste statt. Ein Psalm, gesungen von den 12 Anstaltszöglingen, leitete die Feier ein, worauf Herr Heilbronn im Namen des Vorstandes die Gäste willkommen hieß und Mittheilungen über die Gründung, die Leistungen und die Aufgaben der Anstalt machte. Der Redner betonte die nöthige Unterstützung aller Wohlgesinnten der Gemeinde, weil die Stiftungsmittel durch den Ankauf des Grundstücks und den Neubau erschöpft seien, und es nur durch reichliche Beiträge und Spenden möglich sein werde, den vielfachen Gesuchen um Aufnahme neuer Zöglinge zu genügen. Derselbe dankte auch Herrn Stadtbaurath Grüder für seine vielfache Unterstützung bei der Ausführung des Baues. Herr Gemeinderabbiner Dr. Feilchenfeld hielt sodann die Weihrede und Herr Rabbiner Dr. Bloch sprach den Segen für das kaiserliche Haus. Nachdem vier Anstaltszöglinge eine Dichtung vorgetragen, dankte Herr Goldenring im Namen der Gemeinde dem Vorstande für die Mühen und Opfer, welche er gebracht habe, um den früh verwaisten Kindern ein eigenes Heim zu schaffen und für die günstigen Erziehungsresultate, worauf ein Chorgesang der Zöglinge die Feier schloß. Auf dieselbe folgte die Besichtigung der Anstalt seitens der Gäste. Die hellen, schönen Räume sind einfach, jedoch sehr praktisch ausgestattet. Die Einrichtungen sind derart hergestellt, daß jedes Kind sich schon zeitig an Selbständigkeit, Ordnung und Sauberkeit gewöhnen muß. In gesundheitlicher Beziehung ist für die Kinder bestens gesorgt, indem große, luftige Arbeits- und Schlafsäle, reichliche Wasch- und Badeeinrichtungen, sowie ein Turnzimmer vorhanden sind, und ein hübsches, gepflegtes, zum Theil schon schattiges Gärtchen sich an das Anstaltsgebäude anschließt. Wir wünschen dem thätigen Vorstand eine fernere günstige Entwicklung der Anstalt, damit gute Erfolge ihn für seine Mühen entschädigen.

* **Stadttheater.** Wie bereits mitgetheilt, geht morgen „Der Troubadour", Oper mit Ballet von G. Verdi, neu einstudirt, in Szene. Die Hauptparthien sind wie folgt besetzt: Manrico Herr Reinking, Luna Herr Wollersen, Ferrando Herr Selzburg, Leonore Frl. Strauß und Azuzena Fr. Pöhlmann. Am Freitag findet die letzte Wiederholung der „Jüdin" statt, während am Sonnabend das Gastspiel des Herrn Possansky vom Lessing-Theater in Berlin mit dem Ohnet'schen Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" beginnt.

br. **Verein Humor.** Als erstes Herbstvergnügen in diesem Jahr wird der Verein Humor am Sonnabend, den 24. d. Mts., in Kellers Festsälen ein Tanzkränzchen veranstalten, welches durch das Auftreten verschiedener geschätzter Dilettanten allen Theilnehmern genußreiche und interessante Abwechselung verspricht. Es ist somit allen Mitgliedern die Betheiligung an diesem ersten Feste dringend anzurathen und wird das Nähere noch durch Inserate öffentlich bekannt gemacht werden.

br. **Begräbniß.** Gestern Nachmittag ½4 Uhr fand die Beerdigung des verstorbenen Maschinisten und Reserve-Oberfeuerwehrmannes Adalbert Kliminski vom Josephstift in der Petristraße nach dem St. Martinkirchhofe hin statt. Die Mannschaft der städtischen Feuerwehr begleitete den so früh Dahingeschiedenen zur letzten Ruhestätte.

br. **Wagenunfälle.** Vor dem Hausgrundstück Wilhelmstr. 3b verlor gestern Vormittag um 9¼ Uhr ein Bierwagen das rechte Hinterrad. Während der Schaden wieder ausgebessert wurde, war der Verkehr an jener Stelle etwa eine halbe Stunde lang behindert. — In der Königsstraße brach gestern um 11 Uhr Vormittags an einem mit Müll beladenen Wagen aus Jersitz das linke Hinterrad. Der Wagen mußte umgeladen werden, doch war während dieser Zeit der Verkehr nicht gestört. — In der Halbdorfstraße brach gestern Nachmittag nach 3 Uhr bei einem mit Kohlen beladenen Wagen die Achse. Die Kohlen mußten auf einen anderen Wagen umgeladen werden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. Okt. Anläßlich des siebzigsten Geburtstages des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck gratulirte Minister Herrfurth ihm in seiner Wohnung. Eine Deputation der deutsch-freisinnigen Partei des Reichstags und des Landtags überreichte ihm eine aus Lorbeerblättern gebildete, mit Edelsteinen gezierte goldene Bürgerkrone. Abg. Rickert hielt eine Ansprache, worauf Forckenbeck dankte.

Erfurt, 21. Okt. Der Sozialistentag hat den umgearbeiteten Programmentwurf angenommen, welcher den Hauptforderungen, wie sie dem Parteivorstande vorgelegt sind, entspricht, aber die Abschaffung der Gesetze fordert, welche die Frau öffentlich privatrechtlich dem Manne unterordnen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt und der Parteitag mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Petersburg, 21. Okt. Die „Börsenztg." erklärt zu dem Gerücht, daß ein Verbot der Ausfuhr von Weizen, Hafer und Kartoffeln beabsichtigt sei, das Gerücht bezüglich des Weizens sei unbegründet, auch das Verbot der Ausfuhr von Hafer und Kartoffeln sei nicht unmittelbar bevorstehend. Ueberhaupt solle in Regierungskreisen sich die Ansicht befestigen, daß Beschränkungen betreffs der Getreideausfuhr möglichst zu vermeiden seien, da man den Zweck, die Preise herabzusetzen, kaum erreichen würde.

Moskau, 21. Okt. Die „Moskauer Ztg." erwähnt ein Gerücht, wonach die Ausfuhr von Buchweizen und Hirse verboten werden solle.

Berlin, 21. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Ein Setzerstreik scheint für Freitag oder Montag bevorzustehen. Donnerstag Abend findet hier eine Versammlung des Gehilfenverbandes statt.

Bonghi erklärte nach dem „Berl. Tagebl.", überhaupt nicht an dem Friedenskongreß theilnehmen zu wollen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Dieser Tage erschien im Verlage von Wolf & Tretbar in Dresden, Rietschelstr. 3, eine Broschüre über das Arbeiterschutzgesetz. Mit derselben ist einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen, denn was der Verfasser (August Creuzbauer) im Vorwort verspricht: eine populäre und Jedem verständliche Darstellung zu liefern, das hat er gehalten. In volksthümlicher Weise sind die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes besprochen und die auf den Arbeiterschutz bezüglichen Paragraphen der Gewerbeordnung in ihrer alten Fassung sind, soweit sie unverändert geblieben, ebenfalls abgedruckt, so daß die Arbeit keine Lücken enthält. Bei dem billigen Preis von 50 Pf. ist der Schrift eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen.

Familien-Nachrichten.

Posen, 20. Oktober 1891.
Unser einziges geliebtes Kind,
Margarethe,
ist heute nach schwerem Leiden sanft entschlafen.
Carl Holz, Intend.-Sekr.-Ass.
und **Frau.**
Halbdorfstraße 21.
Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittag 3 Uhr. 15041

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, d. 22. Oktober 1891:
Neu einstudirt:
Der Troubadour.
Oper mit Ballet in 4 Akten von G. Verdi.
Freitag, den 23. Oktober 1891:
Zum 3. u. letzten Male:
Die Jüdin.
Große Oper mit Ballet in fünf Akten von F. Halévy.
15006 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater

— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
14674 **Die Direktion.**

„Verein Humor."

Sonnabend, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr, in „Keilers Hotel"
Tanzkränzchen.
Die geehrten Mitglieder und deren Angehörige ladet ergebenst ein 15008
Der Vorstand.

Schillings-Schieß-Verein.

Sonntag, d. 25. Oktober cr., früh:
Enten- und Gänse-Ausschießen.
Der Vorstand.
Auf der Kegelbahn: Enten- u. Gänse-Ausschieben.
Gäste willkommen. 15005

15 Breitestraße 15

J. Schneider's Restaurant.
Von heute ab jeden Donnerstag und Sonnabend **Eisbeine,**
sowie das beliebte Lagerbier von
Gebr. Hugger.

Heute, sowie jeden Donnerstag
Eisbeine.
L. Schmacha,
Victoriastr. 25. 15034

Heut Polnische Wurst und Sauerkraut. 15025
B. Andersch, Wasserstr. 13.

Restaurant zur Lokomotive.
Heute Donnerstag 15026
Eisbeine.
A. Nerlich,
St. Martin- u. Töpfergassen-Ecke.

Zur Herbstbepflanzung
von **Gärten, Parken, Wegen** &c.
empfehle 14991
Obstbäume u. Obststräucher
als hochstämmig, Spalier, pyramidal &c.,
Zierbäume u. Ziersträucher,
niedrige und hochstämmige
Rosen
in den schönsten und neuesten Sorten,
Heckenpflanzen u. s. w.
Preis-Verzeichnisse stehen gratis und franko zu diensten.
A. Denizot,
Posen 3, St. Lazarus.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Hautkrankheiten, 8253
Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret)
Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Bernstein & Co., Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstr. 73,
vermitteln **Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte** unter den **coulantesten Bedingungen** und empfehlen gegenwärtig, **da die Courschwankungen sehr bedeutende,** speciell
13916 **Prämiengeschäfte.**

Börsen-Speculation

mit beschränktem Risico.
Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist. 14985
Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen
Eduard Perl, Bankgeschäft.
Berlin C., Kaiser-Wilhelmstrasse 4.

Nach mehrjähriger Praxis in Obornik und nach längeren Studien in Berlin, Wien und Leipzig habe ich mich in
Posen, Wilhelmstr. 17a, als
Spezialarzt für Kinderkrankheiten
niedergelassen. 14998
Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 3 bis 4 Uhr; Poliklinik für Kinder Unbemittelter **Gr. Gerberstr. 13,** I. Et., von 8 bis 9 Uhr.
Dr. J. Trzciński,
prakt. Arzt.

Mieths-Gesuche.

Kopernikusstr. 2
find sofort zu vermiethen:
a) I. Stock, 4 elegante freundliche Zimmer, ein Kabinet, Küche, Entree &c. Preis M. 750.
b) 2 Zimmer und Küche, parterre, im Hofe, für 240 M. 12853
c) 1 Stall und Remise für 150 M.

Bergstr. 12a, III. Et., versetzungshalber herrschaftl. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. &c. sowie Pferdestall sofort zu vermiethen. 13764

Gr. Gerberstr. Nr. 40 sind in der I. Etage 3 Zimm., Küche und Nebengelaß sofort zu verm. Näheres bei **Dr. v. Gąsiorowski, St. Martinstr. 26.**

1 möblirtes Zimmer mit Kost ist zu ermäßigtem Preise sofort zu vermiethen. Näheres **Halbdorfstr. 35, I. Et. rechts.**

Sandstraße 8
schöne, freundliche Wohnungen, 3 und 4 Zimmer, Entree, Nebengelaß, Wasserl. billig **sofort** oder später zu vermiethen. 14843
Frau **Ida Bittner.**

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., v. 1. Nov. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Ein gut möbl. Zim. u. Schlafkabinet Halbdorfstr. 15 II z. v.

Schloßstr. 2, Laden, 2 Zimmer u. Küche part. u. I. Etg. u. kl. Wohn. z. verm. 14975

2 herrschaftliche Wohnungen I. und II. Etage sowie zwei Pferde-Stallungen (à 2 Pferde) sind Louisenstraße Nr. 4 per sofort zu vermiethen. 15028

St. Martinstr. 59, III. 2fenstriges möblirtes Zimmer **sofort** zu vermiethen. 15031

Stellen-Angebote.

Ein in Verwaltungssachen bewanderter, der polnischen Sprache mächtiger und womöglich militairfreier **Bureaugehülfe** wird zum baldigen Antritt gesucht. 14989
Anfangsgehalt beträgt 900 M. und steigt bei befriedigenden Leistungen bis 1200 M. jährlich.
Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften an das Landrathsamt **Schroda** zu wenden.

Apothekerlehrling,
der polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht.
J. Fengler, Gleiwitz.

E. anst. **j. Mäd.** findet Stell. per sofort zur Erlernung d. Wirthschaft. Förster- od. Lehrertöchter bevorzugt. Ohne gegenseitige Vergütung. Offerten zu richten an Oberförsterei Grenzheide b. Wielowies, Ostrowo. 14891

Ein Haushälter
findet sofort Stellung. 14959
Rothe Apotheke, Markt 37.

Für unser Kolonial-, Eisenwaaren- und Schank-Geschäft suchen wir per sofort oder 1. November cr. einen tüchtigen, freundlichen, jüngeren 14988
Commis,
beider Landessprachen mächtig.
Weicher & Kintzel,
Dolzig, Kreis Schrimm.

Ein Kellner-Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, kann von sofort eintreten. 14990
M. Wolffrom,
Bahnhofswirth, Birnbaum.

Gesucht f. Ungarn f. e. deutsche geb. Fam. e. gepr. gut musik. **Erzieh.** f. vorz. Stelle, sow. e. gepr. musik. Erzieh. u. Oberschl. m. vollst. Fam.-Anschl. d. Frau **Friedländer, Breslau,** Sonnenstr. 25.

Für ein **größeres**
Breslauer Getreide- u. Kleiegeschäft
ein
junger Mann
nur tüchtige Kraft, gesucht.
Offerten unter **H. 25 256** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Für unser **Destillations-Geschäft u. Liqueurfabrik** suchen wir einen
Lehrling,
der poln. u. deutschen Sprache mächtig. 15007
Becker & Co.

Ein **anständ. Mädchen,** mos., aus guter Familie, in Stellung findet bei ält. Dame unentgeltlich Wohnung. Wo? sagt die Ztg. unt. Nr. **15021.** 15021

Gewandte Verkäuferin,
aber nur solche, suche für mein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft.** Offerten mit Photographie, Zeugn. und Anspr. an
Edw. Wensky, Grünberg
14996 in Schlesien.

1 Commis, tüchtiger Verkäufer, p. 1. November cr., **ein Lehrling** per sofort finden Stellung in uns. Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft. 15029
Gebr. Itzig.

Stellen-Gesuche.

Ein **Fräulein,** welches 18 Jahre im Hause eines Rechtsanwaltes Repräsentantin und Erzieherin von 2 mutterlosen Kindern war, sucht nach Ableben dieses Herrn ähnliche Stellung. Zeugniß u. weitere Ausk. ertheilt **Fr. Michel,** Victoriastr. 27, p., Klb.

Ein Destillateur, 19 Jahre alt, kath., der in einer größeren Destillation Posens seine Lehre genossen hat, sucht vom 1. November cr. oder später dauernde Stellung. Offert. unter **K. B. 100 Schroda** postlag. erbeten.

Bekanntmachung.

Bei der am 20. d. Mts. in dem **zweiten** Wahlbezirk der **zweiten** Abtheilung vorgenommenen Stadtverordneten-Ersatzwahl ist für die Neuwahl eines Stadtverordneten (Hausbesitzers) auf die Zeit bis Ende 1892 eine absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt worden.

Von 287 abgegebenen giltigen Stimmen haben
der Kaufmann Schleyer . . . 138 Stimmen
" " Tunmann . . . 76 "
" " Mazurkiewicz 73 "
erhalten.

Es muß demnach zwischen den Herren Schleyer und Tunmann gemäß § 26 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 eine **engere Wahl** stattfinden.

Die Wähler des 2. Wahlbezirks der II. Abtheilung, umfassend nachstehende Stadttheile

Alter Markt	Büttelstraße	Wronkerstraße
Breslauerstraße	Schlosserstraße	Wronkerplatz
Schulstraße	Breitestraße	St. Adalbertstraße
Ziegenstraße	Schuhmacherstraße	St. Adalberthof
Taubenstraße	Dominikanerstraße	St. Adalbertkirchstraße
Jesuitenstraße	Schifferstraße	Mühlthor
Klosterstraße	Barlebenshof	Bäckerstraße
Wasserstraße	Sandstraße	Gartenstraße
Neuer Markt	Gerberdamm	Reduit Grolmann
Thorstraße	Kl. Gerberstraße	Petristraße
Allerheiligenstraße	Teichstraße	Wienerstraße
Gr. Gerberstraße	Judenstraße	Petriplatz
Grabenstraße	Nasse Gasse	Halbdorfstraße
Badegasse	Krämerstraße	Blumenstraße
Weidengasse	Marstallgasse	Fischerei
Schießstraße	Schützenstraße	Eichwaldstraße
Grünestraße	Kopernikusstraße	Flußstraße
Langestraße	Wiesenstraße	

und den Stadttheil rechts der Warthe ganz
werden zur Vornahme dieser Wahl auf
Dienstag, den 10. November d. J., Vormittags von 8½ Uhr bis Nachmittags 2 Uhr in den Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathhause
hiermit berufen.
Posen, den 21. Oktober 1891.
Der Wahlvorstand.
Schweiger.

Bekanntmachung.

Bei der am 20. d. Mts. in dem **ersten** Wahlbezirk der **zweiten** Abtheilung vorgenommenen Stadtverordneten-Ersatzwahl ist für die Neuwahl eines Stadtverordneten (Nichthausbesitzers) auf die Zeit bis Ende 1892 eine absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt worden.

Von 287 abgegebenen gültigen Stimmen haben
der Oberlehrer **Kranz** 118 Stimmen
" Baumeister **Kindler** 116 "
" Kaufmann **Olynski** 53 "
erhalten.

Es muß demnach zwischen den Herren **Kranz** und **Kindler** gemäß § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 eine **engere Wahl** stattfinden.

Die Wähler des 1. Wahlbezirks der II. Abtheilung, umfassend nachstehende Stadttheile

Bergstraße	Viktoriastraße	Waisengasse
Wilhelmstraße	Königsplatz	Neuestraße
Friedrichstraße	Königsstraße	St. Martinstraße
Lindenstraße	Naumannstraße	Hohe Gasse
Theaterstraße	Untere Mühlenstraße	Artilleriestraße
Wilhelmsplatz	Magazinstraße	Louisenstraße
Ritterstraße	Kanonenplatz	Töpfergasse
Berlinerstraße	Sapiehaplatz	Niederwallstraße
Bismarckstraße	Schloßstraße	Vor dem Berlinerthor
Oberwallstraße	Schloßberg	Vor dem Königsthor
Paulikirchstraße	Franziskanerstraße	

werden zur Vornahme dieser Wahl auf
Dienstag, den 10. November d. J., Vormittags von 8½ Uhr bis Nachmittags 2 Uhr in das Schulhaus Ritterstraße 30, zweiter Eingang parterre links, 1. Thür (Knaben-Klasse VIIa)
hiermit berufen.
Posen, den 21. Oktober 1891.
Der Wahlvorstand.
Reymer.

Geübte Glanzplätterin s. n. Beschäftig. **Skotarczak,** St. Martin 29, H. IV Tr. 15023

Ein jung. anständ. Mädchen sucht Stellung als **Verkäuferin.** Gefl. Offert. erbet. unt. Chiffre **H. B. 135** postl. Posen. 15027

Höchster Preis.
London 1891.
Ehrendiplom I. Klasse.
ADE'S PATENT
Panzer-KASSEN
garantirt grösster Schutz gegen Feuer, Fall und Einbruch. Amtliche Atteste und illustrirte Preislisten gratis.
C. ADE
kgl. Hofl., Berlin
Friedrichstr 163.
II. Fabrik: **Stuttgart,** Silberburgstr. 150.
Filialen: 15039
Hamburg-Amsterdam.

Geldschränke
mit Stahlpanzer
Leo Friedeberg, Kleine Gerberstr. 7.
13059 **Kunstschlosser.**

Jubiläums-Festmarsch,
komp. z. Feier d. 150jähr. Jubiläum d. Leib-Husaren-Rgts. Kaiserin Nr. 2 Ihr. Maj. Kaiserin Friedrich in tiefster Ehrfurcht gewidmet von Jul. Schöppl, für Piano 1 M., zu beziehen durch
Bote & Bock, 15030
Hofmusikalienhandlung.

In diesen Tagen gelangt zur Ausgabe
Das Eintrittsrecht des Prinzipals in Eigengeschäfte des Gehülfen
von
Dr. jur. Julius Lubszynski.
Preis 1 Mark.
Der als juristischer Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften bekannte Autor behandelt in diesem Werkchen einen Stoff, der für **jeden Kaufmann** von **eminent praktischer Bedeutung** ist. 14994
Zu bez. durch jede Buchh. **oder gegen Vorhereins. des Betrages direkt** von
H. & B. Harschan, Hofbuchh., **Nauen.**

Opern-Textbücher
E. Rehfeld'sche
Buchhandlung,
Wilhelmspl. 1. 15011

Ein Darlehn von 2000 Mk.
für ein eingeführtes Geschäft wird bei 6 pCt. Zinsen für längere Dauer von sofort gesucht. 14936
Offerten unter **B. Z. 936** befördert die Expedition d. Blattes.

Das Kommen Christi
zur Aufrichtung Seines Reiches auf Erden,
die Bekehrung der Juden
15001 **und Heiden**
und das schließliche **Ende.**
Oeffentl. Vortrag
Donnerstag, d. 22. Okt.,
Abends 8 Uhr,
in Lambert's Saal.
Eintritt frei!
Dr. phil. Joh. Flegel.

חברת ברות שלום
Die
Haschnuhrabn-Feier
findet 15000
Donnerstag, den 22. d. M., Abends 9½ Uhr, im **Beth-Hamedrasch,** Judenstr. 15, statt.
Vortrag
von Herrn Rabbiner **Caro.**
Der Vorstand
des Friedens-Vereins.

Für das staatl. anerkannte
Kindergärtnerinnen-Seminar u. die Fröbelschen Kindergärten,
Victoriastr. 27, part. und Breslauerstr. 18, part.,
nimmt Anmeldungen entgegen
A. Michel, geb. **Tschinkel.**

Der Gewerbe-Verein
zu Lissa i. P.
beabsichtigt **am 31. Oktober, 1. und 2. November 1891,** in **Otto's** Hotel zu Lissa, eine
Ausstellung
von **Obst, Gemüse, Baumschulartikeln, Konserven, Fruchtsäften und Gartenwerkzeugen**
zu veranstalten. 14792
Zur lebhaften Betheiligung wird hierdurch eingeladen.
Anmeldungen werden bis zum 26. Oktober 1891 an Herrn Fabrikanten Bornhagen hier, erbeten.
Lissa, den 15. Oktober 1891.
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Münchner Bier.
Bekannte erste **Münchner Aktienbrauerei sucht** für ihr anerkannt vorzügliches, kürzlich wieder in London preisgekröntes Bier in Centralpunkten der **Provinz Posen solide, solvente**
Alleinabnehmer auf eigene Rechnung. Offerte mit Ia. Referenzen unter **E. 3557** an **Rudolf Mosse, München.**

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 13655
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

6000 Mark
zu 4 höchstens 4½ Proz. werden zur ersten Stelle auf ein neuerbautes Haus gleich oder später gesucht. Gefl. Offerten bitte unt. **S. P. 2** i. d. Exped. d. Ztg. bis zum 30. d. Mts. einzureichen.

Geld jeder Höhe v. 4—5% zu haben. Fordere jeder **Geldsuchende** die **Liste** der zu vergebenen Gelder. Agenten verbeten. **Direction Courier, Berlin-Westend.**

Für die **anläßlich unserer Silberhochzeit** uns von nah und fern dargebrachten **Glückwünsche und Freundschafts-Bezeugungen** erlauben wir uns unseren besten Dank auszusprechen. 15002
F. Kutzner
nebst Frau.

Danksagung.
Herr Lehrer **Grünfeld** in Schwersenz hat meinen Sohn **Jacob** in fünf Monaten für die Ober-Quinta mit bestem Erfolg vorbereitet. Ich sehe mich veranlaßt, Herrn **Grünfeld** hierfür meinen besten Dank auszusprechen. 15003
Cantor R. Lebowitz.

Junge Waise m. groß. **Vermög.** wünscht sich zu verheir. Nur wirkl. ernst gemeinte Offert. erbet. unter **G. A.** Post 12 **Berlin.** 14711

Geistliches Konzert.

Posen, 21. Oktober.

In richtiger Würdigung des alten Göthewortes „Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen", hatte Herr Kantor H. Merk für das geistliche Konzert, welches er gestern Abend in der hiesigen Kreuzkirche gab, ein Programm zusammengestellt, welches trotz der 13 Nummern, die es enthielt, durch mannigfaltige Abwechselung die Aufmerksamkeit und Spannung der Hörerschaft stets rege erhielt und jedes Gefühl von Abspannung oder Ermüdung ausschloß. Im nicht bunten sondern stilvollen Durcheinander hörten wir neben Solovorträgen auf der Orgel mehrere Gesangstücke, an denen drei verschiedene Gesangskräfte betheiligt waren, und dazwischen wurden auch noch verschiedene Instrumentalsätze von einzelnen Solisten und von vollständigem Orchester dargeboten. Herr Merk hat für diese ausgesuchte Blüthenlese auf uneingeschränkten Dank seiner gestrigen Zuhörer zu rechnen, und es gebührt ihm solcher außerdem noch für die Mühewaltung, mit der er außer dem Accompagnement der meisten Nummern auch noch den Vortrag einzelner Solostücke auf der Orgel übernommen hatte, wobei er unter künstlerischer Ausnutzung des ihm zur Verfügung stehenden herrlichen Instruments, auf welchem durch Anwendung moderner Hilfsmittel dem sonst starren Orgelton Leben und Beweglichkeit verliehen worden sind, nicht nur seine Sicherheit in der technischen Behandlung der Orgel, sondern auch seine Fertigkeit als Orgelspieler von Neuem bewies. Herr Merk spielte die bekannte Toccata und Fuge (D-moll) von Bach, ein etwas schwülstiges und überspanntes Stück „Verlangen nach der Seligkeit" von Dienel, und ein, wenn auch nicht für gottesdienstliche Zwecke geeignetes, so doch für den Vortrag wirkungsvolles Vorspiel zu dem Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern" von Gäbler. Um hier gleich bei den weiteren Instrumentalsätzen stehen zu bleiben, so theilten sich diese in Violinsolovorträge, in Orchesterstücke und in ein Violinquartett mit Orgelbegleitung. Der Verfasser dieser letzten Komposition, welcher sich unter dem Zeichen von drei Sternen der weiteren Kenntniß entzogen hat, betritt damit unseres Wissens einen neuen Weg. Wir müssen gestehen, daß uns in dieser Zusammenstellung, Soloquartett mit Orgel, diese Kombination nicht gefallen hat; der voluminöse Orgelton deckte das zarte Streichorchester, besonders in dem weiten Kirchenraume, so sehr, daß die einzelnen harmonischen Wendungen sich oft unverständlich ablösten und sich in einander verloren; es fehlte an Klarheit und Durchsichtigkeit der Harmonie und an Verständlichkeit der einzelnen melodischen Motive und ihrer Verarbeitung. Soll dieses Genre größeren Erfolg gewinnen, so wäre nach unserer Meinung eine mehrfache Besetzung der einzelnen Stimmen im Streichquartett erforderlich. Die Kapelle des 47. Regiments führte unter Herrn Musikdirigenten Kraeling's Leitung ein warm empfundenes, in seinem Mittelsatze leidenschaftlich bewegtes Adagio religioso mit obligatem Violoncell von Bargiel auf und schloß das Konzert mit einem weniger innerlich empfundenen, als äußerlich effektvollem Gebet von Kremser. Von Herrn Violinisten Jahnke hörten wir eine Sonate von Händel und eine Komposition „Air" von Goldmark. Im Vortrag beider Stücke, von denen Händel's Sonate durch den schlichten und warmen Charakter trotz manchen Zopfthums die gesuchte und erkältende Melodie Goldmark's weit überragte, zeichnetete sich Herr Jahnke ebenso sehr durch erwärmenden Vortrag wie durch saubere und geschmackvolle Spielweise aus.

Der gesangliche Theil des Konzertes war durch künstlerisch gebildete Kunstfreunde vertreten, bei denen ja stets hilfreiche Mitwirkung gefunden wird, wenn es gilt, in den freiwilligen Dienst der Wohlthätigkeit zu treten. Es kann uns nicht beifallen, hier ein kritisches Wort abzugeben, aber dazu halten wir uns berechtigt, den allgemeinen Dank der Zuhörerschaft denen auszusprechen, die so trefflich mit ihrer Kunst eingetreten sind. Die Arie „Se i miei sospiri", fälschlich Stradella zugeschrieben, erfreute sich durch den gediegenen Vortrag einer wahrhaft keuschen und weihevollen Würdigung; ein Psalm vom Abt Stadler (der nebenbei bemerkt viel zu wenig von den Kirchensängern beachtet wird) und die Händel'sche Hymnusarie „O hätt' ich Jubels Harfen" sprachen durch innigen Ton erwärmend zu den Hörern; und die Mendelssohn'sche Arie „Sei getreu bis an den Tod" bewährte sich wieder, gehoben durch den vollen und sonoren Klang einer trefflichen Tenorstimme, als eine Blüthe der Oratoriummusik. Nicht vergessen wollen wir eine höchst interessante Komposition „Ave Maria" für Sopran und Tenor von E. de Hartog, welche trotz der streng kanonischen Durchführung einen wohlthuenden melodischen Fluß bewahrt. Sie würde noch mehr ansprechen, wenn das Da Capo des ersten Satzes etwas gekürzt würde.

W. B.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♀ **Jarotschin,** 20. Oktbr. [Diebstahl.] In voriger Woche versuchten Diebe in Tarce Nachts bei dem Bauern S. ein Schwein aus dem Stalle zu stehlen. Der Wirth, durch das Schreien des Schweines aus dem Schlafe geweckt, begab sich auf den Hof, um nachzusehen, was dem Schweine fehle. Da bemerkte er bei dem Schweinekoben die Diebe. Aus nächster Nähe schoß nun einer derselben auf S., der die ganze Schrotladung in Hals und Brust bekam. Dr. Niklewski von hier leistete dem Schwerverletzten noch in der Nacht die erste ärztliche Hilfe. Ein der That dringend verdächtiger Arbeiter ist verhaftet worden.

h. **Rogowo,** 20. Okt. [Jahrmarkt.] Der heut hier stattgehabte Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht, weshalb der Geschäftsverkehr ein sehr reger war und der erzielte Umsatz die Verkäufer befriedigte. Auch auf dem Viehmarkte war sehr viel Vieh aufgetrieben und die gezahlten Preise waren verhältnißmäßig sehr hoch.

ō **Santomischel,** 20. Oktober. [Berichtigung. Jahrmarkt.] Zu dem Referate in Nr. 732 der „Pos. Ztg." wird berichtigend bemerkt, daß die Stadt Santomischel gegenwärtig 900 katholische Einwohner zählt. Die Gesammteinwohnerzahl beträgt nach der letzten Volkszählung rund 1350. — Der heute hier abgehaltene Herbstmarkt, welcher von schönem Wetter begünstigt war, verlief sehr lebhaft. Auf dem Viehmarkte herrschte ein äußerst reger Verkehr. Ganz bedeutend war der Auftrieb an Schwarzvieh. Während jedoch Fettvieh gesucht und gut bezahlt wurde, wurden Ferkel zu Spottpreisen abgelassen. Rindvieh war in mäßiger Anzahl vorhanden und wurden für gute Milchkühe 240 Mark gezahlt. Pferde waren nur in mangelhafter Qualität zum Verkauf gestellt. Auf dem Krammarkte herrschte bis zum Eintritt der Dunkelheit ein reger Verkehr und machten Krämer und Handwerker befriedigende Geschäfte.

* **Fraustadt,** 20. Okt. [Silberne Hochzeitsfeier. Kirchliche Wahlen. Vom Verein für Geflügel- und Singvögelzucht. Ueberfahren.] Das „Fraust. Volksbl." berichtet: Herr Pfarrer Braune feierte gestern mit seiner Gemahlin im Kreise seiner Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Die Kirchengemeinde hat diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihrem verehrten Seelsorgerpaar ein sichtbares Andenken der Liebe und Dankbarkeit in Gestalt eines prächtigen Silberschatzes zu widmen. Daß dem Jubelpaar aus dem großen Freundes- und Bekanntenkreise zahlreiche Aufmerksamkeiten zu Theil wurden, bedarf wohl nicht besonderer Erwähnung. — Die am 18. Oktober cr. in der altstädtischen Kirche abgehaltene Ersatzwahl für die nach dem feststehenden Turnus ausscheidenden Mitglieder der kirchlichen Gemeinde-Organe, an welcher sich nur 34 Wähler betheiligten, hat folgendes Resultat ergeben. Gewählt bezw. wiedergewählt sind in den Gemeindekirchenrath: Herr Rentier Theodor Rudelius, Herr Rentier Julius Hielscher, Herr Apothekenbesitzer Paul Nickse. In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Herr Kaufmann Zieger, Herr Tischlermeister Wilhelm Gruhl, Herr Gymnasiallehrer Jorcke, Herr Müllermeister August Hildebrandt, Herr Fabrikbesitzer Gustav Seimert, Herr Schuhmachermeister Emil Hielscher, Herr Bäckermeister Ernst Fitzner, Herr Gärtner Gottlieb Anders aus Nieder-Pritschen, Herr Klempnermeister Benno Deichsel und Herr Bäckermeister Hermann Heinrich. — Der hiesige Verein für Geflügel- und Singvögelzucht fuhr gestern Vormittag in gemeinschaftlicher Fahrt nach Glogau zur Besichtigung der dortigen Geflügel-Ausstellung. Etwa 30 Mitglieder nahmen an derselben Theil. Mit der größten Aufmerksamkeit widmeten sich die Vorstands-Mitglieder des Glogauer Vereins den Ankommenden. Die Ausstellung machte in allen Theilen einen höchst günstigen Eindruck auf den Beschauer, und erfreute manch' prächtiges Hühner- und Taubenpaar erlesener Race das Auge des Kenners; auch Wassergeflügel, Exoten, eine umfangreiche Literatur waren vertreten und ergänzten die Ausstellung in wirksamster Weise. Von hiesigen Vereinsmitgliedern haben Prämien erhalten: Für ausgestellte Hühner einen zweiten Preis (bronzene Medaille) Herr O. Barisch; für Tauben einen ersten und einen zweiten Preis Herr O. Barisch; einen zweiten und drei dritte Preise Herr Sinske-Driebitz, je zwei dritte Preise die Herren W. Kindler, Gnaden und Seidel. — Ueberfahren wurde gestern Nachmittag auf dem hinter dem Bahnstrange unmittelbar an Bischoffs Etablissement hinführenden Feldwege das vierjährige Töchterchen des Herrn Maschinenmeister Seidel. Das Kind erlitt bedeutende Quetschungen am linken Unterschenkel. Zum Glück war der Wagen nicht beladen, sonst hätte der Unfall noch schwerere Verletzungen im Gefolge gehabt.

* **Schlichtingsheim,** 19. Okt. [Feuer.] Gestern Nachmittag 4 Uhr entstand in dem Gemeindehause des Herrn Rittergutsbesitzers Gilka zu Schwirtschen Feuer. In Folge der großen Trockenheit griffen die Flammen schnell um sich und wurden drei Besitzungen ein Raub derselben. Es brannten ab ein Stallgebäude des Gastwirths Krachudel, sowie total die Fröhlichsche und Logschsche Wirthschaft. Letzterer war mit seiner Frau von Hause abwesend und fand, als er zurückkehrte, sein Besitzthum in Asche liegend. Das Feuer scheint angelegt.

≈ **Schneidemühl,** 20. Oktbr. [Viehmarkt. Auktion. Fischfang. Gastwirthsverein. Konzessions-Ertheilung.] Der heute hier abgehaltene sogenannte „Fohlenmarkt" war zwar nicht so stark wie in den Vorjahren besucht, zeigte aber dennoch ein lebhaftes Treiben. Der Auftrieb an Fohlen konnte sich wohl allein auf 600 Stück belaufen, von denen auch viele zu guten Preisen verkauft wurden. An Kühen waren etwa 500 Stück vorhanden, welche ebenfalls guten Absatz fanden. Nur auf dem Schweinemarkt ging der Handel flau, obwohl die Preise bedeutend gesunken waren. Dies hatte seinen Grund in den hohen Kartoffelpreisen. — Heute wurden auf dem Pferdemarkte 76 Gewinne der letzten Luxuspferdemarktverloosung meistbietend verkauft und dafür 350 Mark erzielt, welcher Betrag, da die Gewinner unbekannt sind, dem Komite für den Luxuspferdemarkt zufällt. — Der Lachsfang ist in diesem Herbste in der Küddow ganz besonders ergiebig. Unsere Fischer verkaufen das Pfund für 1 Mark, versenden aber meistens an Händler in größeren Städten. — Gestern hielt der hiesige Gastwirthsverein bei dem Restaurateur Glockenthür eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher über den Trunksuchtsgesetzentwurf debattirt wurde. Schließlich kam man zu dem Beschlusse, in nächster Zeit nochmals denselben Gegenstand eingehend zu besprechen und hierzu alle Restaurateure und Gastwirthe der Stadt und Umgegend einzuladen. — Dem Apotheker S. Eisen, welcher die Apotheke in Samotschin käuflich erworben hat, ist die Konzession zur Fortführung derselben ertheilt worden.

— i. **Gnesen,** 20. Okt. [Verhaftet. Diebstahl.] Wegen Verdachts des Kindesmordes wurde gestern ein Dienstmädchen von hier verhaftet. — Einem Musiker des hier weilenden Zirkus Blumenfeld wurden in vergangener Nacht verschiedene Sachen, darunter auch Musikinstrumente gestohlen. Man soll dem Diebe bereits auf der Spur sein.

* **Gnesen,** 21. Okt. [Besuch.] Wie nach der „Gnes. Ztg." verlautet, soll zu dem am 5. k. M. stattfindenden 25jährigen Jubiläum des Dragoner-Regiments v. Arnim die Prinzessin Friedrich Karl hier eintreffen.

* **Bromberg,** 20. Okt. [Eine interessante Kampfszene] spielte sich gestern Abend in der Kirchenstraße ab. Als nämlich dort zwei Arbeiter auf ihrem Heimwege an einem Obstkeller vorüberkamen, machte der eine von ihnen eine wenig parlamentarische Bemerkung über die dort ausliegenden Obstwaaren. Die Obstverkäuferin nahm dies aber als persönliche Injurie auf, ergriff einen in der Nähe stehenden Besenstiel und versetzte dem Beleidiger ihres vorzüglichen Obstes einen wuchtigen Hieb über den Rücken. Die natürliche Folge dieser That war, daß sich beide Arbeiter gegen die Frau wandten, um diese gröbliche Verletzung ihrer Männerehre zu rächen. Aber das sollte ihnen schlecht bekommen, denn die streitbare Hökerin prügelte beide weidlich durch und zwang sie schließlich zu schmählichem Rückzuge. Zu dem Schaden mußten die Unterlegenen auch noch den Spott der Umstehenden mit in den Kauf nehmen. (Ostd. Pr.)

---

* **Thorn,** 19. Okt. [Sterlettfische in der Weichsel.] In der Weichsel sollen demnächst Sterlettfische, die Zierden der Feinschmeckertafel, ausgesetzt werden. Der Ausschuß des deutschen Fischereivereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für 1200

Pflicht.

Roman von E. Zoeller-Lionheart.

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

„Und wie bist Du auf Deine absonderliche Idee gekommen? Wir waren ja damals nicht einmal ganz sicher, daß es wirklich Adas Verlobung war, die ihn fortgetrieben?" forschte sie neugierig, und dann fiel es ihr aufs Gewissen, daß sie an die Behaglichkeit des Obersten noch gar nicht gedacht hatte. Von seinen Knieen glitt sie blitzschnell herab und riß die Thür auf.

„Jungens!" rief sie schallend hinaus, und die beiden jungen Leute kamen aus dem gegenüberliegenden Zimmer herbeigeschossen, wo sie sich an einem Miniaturbillard vergnügt hatten, „Kinder, der Vater muß heute was Gutes haben, unser Donnerstagsessen können wir ihm nach der Nachtreise doch nicht anbieten. Die Leute haben alle Hände voll zu thun, um schnell Hausordnung zu schaffen. Wer von Euch thut mir den Gefallen und sieht mal zu, ob in der Stadt Wild aufzutreiben ist?"

„Ich, ich!" überboten sich in lebhaftem Eifer die beiden, die zu den Weihnachtsferien als Gäste im lieben Elternhaus zu Besuch waren.

„Die guten Jungen!" lobte Ange, ins Zimmer zurückkommend.

„Und das gute Hausmütterchen!" pries sie der dankbare Gatte, der sie wieder auf den Schoß nahm und zärtlich an sich drückte.

„Nun weiter im Text!" kommandirte sie munter, und aller frühere Groll war bei ihr in Vergessenheit gerathen. „Also unsere Aussichten? Bitte."

„Auf schwachen Füßen ständen sie freilich, wenn ich nicht einen Blick des indischen Nabobs zufällig erwischt, der Ada folgte, da sie ins andere Zimmer ging. Die sorgende Bedachtnahme für ihre Behaglichkeit und dieser Blick sprachen Bücher. Er fühlte sich wohl dabei ertappt, denn er erröthete flüchtig und entschuldigte seine sonst so unauffällige Rücksichtnahme. „Ich weiß nicht, ob Sie sich des unbedeutenden jungen Mannes noch entsinnen, Herr Oberst, der im Hause Ihres verstorbenen Herrn Schwiegervaters viel Freundlichkeit genossen? Dieser ehemalige, ich darf wohl sagen, gütig Geduldete bei der Verschiedenheit der damaligen (er betonte das „damalig" ruhig, selbstbewußt) gesellschaftlichen Positionen, bin ich. Ich möchte mich für die Vergangenheit jetzt erkenntlich zeigen und bitte Sie, mir die Hand zu bieten, um Frau Ada in der schonendsten Weise beistehen zu können. Sie ehren mich besonders, wenn Sie über meine sehr weitgehenden Mittel in ihrem Interesse verfügen wollten, ohne daß sie davon erfährt." Dazu freilich fehlte die Möglichkeit. Aber Du kannst Dir denken, daß ich dem großmüthigen Mann mit dankbarer Herzlichkeit beide Hände reichte. Er gefällt mir übrigens ausnehmend. Keine Spur von Parvenudünkel, ein angeborener vornehmer Sinn, der alle Zurschaustellung und Uebertreibung naturgemäß meidet, durchaus natürliches Wesen, wenn er auch eine gewisse Verschlossenheit unter anders gearteten Menschen angenommen hat. Ich glaube, Maus, er wird Dir sehr gefallen, obgleich die ambrosischen Locken fort sind, und er auf Dein Feuerspeien wie eine kalte Douche wirken müßte."

Ihre elastische Natur sah schon wieder eitel Sonnenschein „Also unsere Adel in Rock und Hosen?" lachte sie lustig.

Der Oberst nickte. „Selten haben wohl zwei Menschen besser zu einander gestimmt, und darauf setze ich auch meine ganze Hoffnung für die Zukunft. Wird er Ada nicht am ersten in ihren Vorsätzen erschüttern, bei dem Jämmerlichen auszuharren, dessen Namen sie mal trägt? Wird die sieghafte Neigung zu dem besseren Manne, der sie, darauf möcht ich schwören, noch immer im stillen liebt, nicht alles starre Festhalten an sogenannten Pflichten niederreißen?"

Ange riß die großen, runden Kinderaugen weit auf.

„Herr, mein Gott, wenn ich nur wüßte, weshalb sie den andern genommen, ich möchte glauben, Adel hätte sich damals um Herbert Droysen die Augen fast ausgeweint, wenn sie sich Nachts unbewacht glaubte; weißt Du damals in unserem Mädchenzimmer? Mir wollte sie freilich nie Rede stehen. Ja, sie hat mir das herzzerreißende Schluchzen als eine Einbildung hinzustellen versucht, und ich Egoistin war damals so hingenommen von meinem bräutlichen Glück, daß ich es mir schließlich auch einreden ließ und nicht mehr nachforschte. O, mein Gott, wenn sich schließlich für Adel noch alles zum Glück wendete! Die unsinnigen Bedenken von Pflicht gegen den Menschen, der keine gegen eine lebende Seele gekannt, die werden wir ihr schon ausreden," rief sie mit der sanguinischen Zuversicht, die ihrem leichtlebigen, frohgemuthen Temperament in allen schwierigen Dingen eigen war.

„Hoffen wir es. Ganz sicher ist man Adas festem Charakter gegenüber nie," meinte der Oberst bedenklich.

„Soll ich deshalb nach Hause?" forschte Ange und

Mark junge lebende Sterlettfische, auch Stirl genannt (Acipenser Ruthenus L.) aus Bosnien kommen zu lassen und theilweise in der Weichsel bei Thorn und in der Oder bei Frankfurt und Küstrin auszusetzen. Einige lebende Stücke erhält Dr. Hermes für das Aquarium und Professor Eilhard Schulze für das zoologische Institut in Berlin. Die Sterletts vertragen unser Wasser vorzüglich, das beweisen die von Friedrich dem Großen bei Küstrin ausgesetzten Sterletts, welche sich über 50 Jahre gehalten, freilich nicht vermehrt haben. Das lag daran, daß man sie in kleinen, abgeschlossenen Gewässern aussetzte. Jetzt will man einen Versuch in den offenen Strömen machen.

* **Danzig,** 20. Okt. [Von der Schichauschen Werft.] Eine Kommission der k. k. österreichischen Marine, bestehend aus einem Linienschiffskapitän, verschiedenen Lieutenants und Schiffsbauingenieuren, ist hier eingetroffen, um das auf der Schichauschen Werft für die österreichische Flotte erbaute und ausgerüstete Torpedomutterschiff „Pelikan“ abzunehmen. Die Verwendung des „Pelikan“ in der Flotte ist in kurzen Worten folgende: Dem „Pelikan“ fällt die Aufgabe zu, eine in Dienst gestellte Torpedobootflottille zu begleiten und diese mit allen jenen tausend Dingen zu versehen, welche die einzelnen Boote bedürfen; sei es, um Kohlenvorräthe, Wasser, Proviant zu ergänzen, oder Reparaturen an den Maschinen, den Auswurfrohren. den Schiffskörpern oder den Torpedogeschossen selbst auszuführen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei einer in Dienst gestellten und in der Uebung befindlichen Torpedobootsflotille nur selten sämmtliche Boote „angriffsklar“ sind, selbst bei der vorzüglichsten Arbeit des Materials dieses oder jenes Boot immer eine Havarie an der Maschine, der Steuervorrichtung 2c. hat, da den Fahrzeugen im täglichen Dienst bei den Uebungen im Verbande eine bis an die äußerste Grenze gehende Leistungsfähigkeit zugemuthet werden muß, weil jeden Augenblick die Fahrgeschwindigkeit, die Legung der Ruder regulirt wird, um den Vorder- resp. Hintermann nicht in den Grund zu bohren. Für all' diese Zwecke befinden sich an Bord des „Pelikan“ geräumige Werkstätten jeder Art. Der Typ des „Pelikan“ ist der unserer Avisos „Blitz“ und „Pfeil“, nur um einiges größer. Unsere Marine besitzt lediglich zu diesem Zwecke noch kein solches Fahrzeug; erst die aktive Verwendung in der Flotte wird lehren, wie weit es den Anforderungen genügt, die man von seiner Erbauung hofft.

* **Danzig,** 20. Okt. [Erlaß von Ueberschwemmungsbeihilfen.] Die Staatsregierung hat jetzt, wie Regierungspräsident v. Holwede den Deichverbänden mitgetheilt hat, auf die Wiedereinziehung der aus Anlaß der Ueberschwemmung vom Jahre 1888 zur Fortschaffung des Ueberschwemmungswassers und Herstellung der zerstörten Binnenverwallungen sowie Räumung der Vorfluthen gewährten Vorschüsse in der Nogatniederung endgiltig verzichtet. Die Summe der erlassenen Beträge beläuft sich auf 680 000 Mark.

* **Dirschau,** 20. Okt. [Die neue Eisenbahnbrücke] ist bereits 9 Probebelastungen unterzogen worden. Die Belastung geschah mittelst zweier Arbeitszüge, die auf dem Doppelgeleise in Stärke von insgesammt 4 Lokomotiven und 24 mit Kies beladenen Lowrys stehend, gerade die Länge eines Joches ausfüllten. Die Züge verharrten etwa 10—15 Minuten auf derselben Stelle, während welcher Zeit die Messungen vorgenommen wurden. Die Ergebnisse sind nach der „Dirsch. Ztg.“ völlig befriedigende. Morgen erfolgen noch 6 weitere Proben.

* **Schwetz,** 20. Okt. [Für Erbauung der Eisenbahnstrecke Schwetz-Terespol] hat der Staatsminister v. Maybach seiner Zeit ein ganz besonderes Interesse an den Tag gelegt und hauptsächlich ihm hat die Stadt es zu danken, daß der Bau zur Ausführung gelangt ist. Um ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben, haben die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, Herrn Staatsminister Maybach zum Ehrenbürger zu ernennen und ihm einen kunstoll ausgestatteten Ehrenbürgerbrief zu übermitteln. Das hierauf am 4. d. M. eingegangene Dankschreiben hat folgenden Wortlaut:

Wohllöblichem Magistrate beehre ich mich, voll des herzlichsten und wärmsten Dankes, den Empfang des mit dem sehr gefälligen Schreiben vom 1. v. M. mir zugegangenen Ehrenbürgerbriefes zu bestätigen. Die in dem so kostbar und sinnreich ausgestatteten Dokumente beurkundete seltene Auszeichnung erfüllt mich, ich wiederhole es, mit ganz besonderer und tiefdankbarer Freude, und glücklich werde ich sein, darf ich diese und mein großes Interesse für das Wohl der Stadt, deren Bürger zu sein ich nunmehr die Ehre habe, fernerhin bethätigen. Möge des Himmels reichster Segen auf dem, Gott sei Dank, jetzt so kräftig aufblühenden Gemeinwesen und seinen Behörden ruhen.

In vorzüglicher Hochachtung den hochgeehrten städtischen Behörden von Schwetz dankbar ergebener v. Maybach, Staatsminister.

* **Elbing,** 20. Okt. [Bei der Schichau'schen Werft] sind vom Marineamt in Berlin sieben neue Torpedoboote in Bestellung gegeben, welche die Nummern 58 bis 64 erhalten sollen. Drei sind bereits in Angriff genommen. Auch die beiden vor längerer Zeit in Bestellung gegebenen russischen Torpedokreuzer sind jetzt im Bau begriffen. Das österreichische Cisternenschiff „Najade“ wird noch im Laufe dieser Woche vollendet und dann nach Danzig übergeführt, von wo aus es mit dem Kasemattschiff „Pelikon“ zusammen in den österreichischen Hafen Pola gebracht werden soll. Zu seiner Abholung ist in diesen Tagen ein österreichischer Marineoffizier eingetroffen. Die „Najade“ erhält drei kleinere Fahrzeuge, einen Kutter, eine Gig und eine Jolle zur Begleitung. Für die Arbeiten am Königsberger Seekanal ist auf der Werft der Schleppdampfer „Neptun“ gebaut worden, der in nächster Zeit nach Pillau abgehen soll. Das Versuchstorpedoboot S. 440, das seiner Zeit vor den Augen des Kaisers vom Stapel gelassen wurde, hat Sonnabend eine Probefahrt auf dem Frischen Haff unternommen. Die weiteren Probefahrten sollen von Pillau aus auf der See erfolgen.

* **Insterburg,** 20. Okt. [Ein bedauernswerther Jagdunfall] ereignete sich auf dem Felde des benachbarten Rittergutes Pieragienen. Der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Insterburger Zeitung“, Herr Karl Wilhelmi begab sich vorgestern Nachmittag mit seinem erwachsenen Sohne nach dem Gut Pieragienen, um zu jagen. Wilhelmi junior suchte den Besitzer auf, um die Erlaubniß zum Jagen einzuholen, während W. sen. weiter ging. Als der Sohn den Gutshof verließ, vernahm er einen Flintenschuß. Bald kam auch der Jagdhund winselnd gelaufen und nach wenigen Schritten fand W. an der Böschung eines Grabens seinen Vater todt in seinem Blute. Der Verunglückte mußte einen breiten Graben passiren; während er nun die Böschung emporklomm, benutzte er sein Gewehr als Stütze, glitt aus, fiel derart auf das geladene Gewehr, daß es sich entlud. Die Kugel drang in der Nähe des linken Ohres in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Vorfall erregt allgemeine Theilnahme in der Stadt und der Umgegend.

* **Kohlfurt,** 20. Okt. [Zum Eisenbahnunglück.] Wie dem „Börs.-Cour.“ mitgetheilt wird, befand sich in dem Breslauer Schnellzuge, welcher in der gestrigen Nacht hierselbst so schwer verunglückte, auch Fräulein Grethe Risa, die vortreffliche Darstellerin des „Residenz-Theaters“ in Berlin. Diese Dame ist nur durch einen glücklichen Zufall dem sicheren Tode entgangen. Fräulein Risa kehrte von einem Besuch, den sie ihrer Mutter in Wien abgestattet hatte, zurück und war bis Oderberg in dem österreichischen Durchgangswagen gefahren, welcher I. und II. Klasse hat. Es war dies der Wagen, in welchem die fünf später der Katastrophe zum Opfer gefallenen Reisenden Platz genommen hatten. In Oderberg nun entschloß sich die Künstlerin noch im letzten Augenblick, ein Zuschlagsbillet für den Schlafwagen erster Klasse zu lösen und verließ in Folge dessen mit ihrem Handgepäck den österreichischen Durchgangswagen. Dieser Umstand rettete ihr das Leben. Als die furchtbare Katastrophe sich ereignete, lag Fräulein Risa völlig ausgekleidet in festem Schlaf. Sie wurde jählings durch ein donnerartiges Krachen und einen heftigen Stoß aufgerüttelt, welcher sie zur Erde warf. Im selben Augenblick erlosch auch das Gas, so daß in der Kabine die tiefste Dunkelheit herrschte. Als die Dame nun versuchte, die Thür zu öffnen, widerstand die Thür, deren Klinke verbogen war. Fräulein Risa befand sich also völlig eingeschlossen, und in der entsetzlichen Ungewißheit über das, was eigentlich geschehen war, bemächtigte sich ihrer eine tiefe Verzweifelung. Sie pochte an die Wand und rief wiederholt um Hilfe, bis sie endlich der herbeieilende Schlafwagen-Kondukteur mit den Worten beruhigte: „Wir können noch von Glück sagen.“ Ein Herr öffnete schließlich die Durchgangsthür einer anstoßenden Kabine, aber auch jetzt war es nur möglich, in den Vorraum des Schlafwagens zu gelangen, dessen Außenthür sich ebenfalls nicht öffnen ließ. Nach einer halben Stunde schlug man von außen die Scheiben ein und setzte eine Leiter an, über welche die Reisenden aufathmend endlich ins Freie gelangten. Erst auf dem Perron vermochte später die nothdürftigst bekleidete Künstlerin, nachdem man das Gepäck hinaus geworfen hatte, sich völlig anzuziehen. Fräulein Risa, welche nur eine Beule an der Stirn und eine leichte Verstauchung des linken Armes davongetragen hat, langte Montag Morgen in größter Erregung in Berlin an, besaß aber noch genug Energie, um sich am Vormittag in das „Residenz-Theater“ zur Probe von Daudet's „L'Obstacle“ zu begeben. — In dem verunglückten Zuge befand sich auch eine aus zwölf Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft, darunter auch das Tags zuvor getraute Paar. Es machte einen seltsamen Eindruck, die Herren im Frack und weißer Binde auf dem Perron herumlaufen zu sehen. Eine ältere Frau aus dieser Hochzeitsgesellschaft war infolge des Schreckens stumm geworden.

* **Kohlfurt,** 20. Okt. [In dem hier gestern verunglückten Eisenbahnzuge] befand sich, wie dem „Niederschl. Anz.“ mitgetheilt wird, auch der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Goldschmidt aus Berlin, welcher, wie wir unter „Haynau“ berichten, tags zuvor seinen Wählern Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit erstattet hatte und nun wieder nach der Reichshauptstadt zurückkehrte. Irgend einen Unfall hat der verdiente freisinnige Parlamentarier erfreulicherweise nicht erlitten.

* **Haynau,** 20. Oktbr. [Deutsch-freisinnige Wählerversammlung.] Vorgestern fand im „Schützenhause“ eine vom hiesigen liberalen Verein veranstaltete und sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher die Abgeordneten Lange und Goldschmidt Bericht über ihre parlamentarische Thätigkeit erstatteten. Die Abgeordneten erörterten in eingehender Weise die verschiedenen Gesetze, welche die Parlamente in der letzten Zeit beschäftigten, und legten die Stellung der freisinnigen Partei zu denselben dar. Einer eingehenden Besprechung wurden die Getreidezölle unterzogen und ihre Nachtheile für das Gesammtwohl nachgewiesen. Die Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall. Zum Schluß wurde beschlossen, eine Petition an den Bundesrath und den Reichstag um Aufhebung der Getreidezölle zu richten. Die Petition soll noch in der Stadt zur Unterschrift zirkuliren. Zu der Versammlung waren auch Sozialdemokraten erschienen. Kurz nach Eröffnung der Versammlung verlangte einer der Herren das Wort zur Geschäftsordnung. Als ihm erwidert wurde, daß die Versammlung vom liberalen Verein veranstaltet worden sei und daß sich Angehörige anderer Parteien nach der Geschäftsordnung des Vereins zu richten hätten, verließen die Sozialdemokraten unter allgemeiner Heiterkeit den Saal.

* **Oels,** 20. Okt. [Seltsamer Selbstmord.] Auf eine ganz neue Weise hat sich auf einem benachbarten Gute ein verliebter Pferdeknecht umgebracht. Die Kuhmagd nahm sich der Vogt zur Frau, und das brach dem Dienstknecht das Herz; er fuhr aufs Feld und hing sich am Halse seines Pferdes auf.

* **Groß Räschen,** 20. Okt. [Röhl verhaftet.] Die Nachricht von der in Frankfurt a. M. erfolgten Festnahme des flüchtigen Buchhalters Röhl bestätigt sich. Derselbe ist bereits in das Gefängniß in Kottbus übergeführt worden. In den letzten Tagen weilten wiederholt höhere Postbeamte zur Untersuchung der Röhlschen Betrügerei auf Grube Ilse. Eine Belohnung von 300 Mark war auf die Ergreifung des R. ausgesetzt. Letzterer hat, wie sich nachträglich herausgestellt, Veruntreuungen noch dadurch begangen, daß er die Invaliditätsmarken der Arbeiter, ungefähr für 400 M., nicht eingeklebt hat. Röhl hatte sich den Namen Franz Merkel beigelegt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die Adresse, die dem Oberbürgermeister Herrn von Forckenbeck zu seinem 70. Geburtstage von unbesoldeten Beamten der Reichshauptstadt übergeben werden wird, zeigt auf hellblauem Grund die Berolina, nach dem neuen Berlin von 1891, das im Hintergrunde das Rathhaus zeigt, stolz aufblickend, während sie sich mit einem Fuße auf eine vor ihr liegende Säule stützt, welche die Jahreszahl 1821 trägt. In ihrer Rechten hält sie einen goldenen Lorbeerkranz, den sie dem Medaillonporträt des Oberbürgermeisters um das Haupt zu legen gewillt scheint. Auf dem Bilde sieht man ferner noch das Wappen des Herrn von Forckenbeck, einen goldenen Falken im blauen Feld, sowie den deutschen Reichsadler. In der Adresse heißt es unter Anderem: „Während Ihrer langjährigen Amtsführung hat die Reichshauptstadt einen in der Geschichte der Städte beispiellosen Aufschwung genommen. Mit mildem Ernst, mit unermüdlichem Pflichtgefühl und mit Weisheit haben Sie die Verwaltung des Gemeinwesens geleitet, das Besitzthum der städtischen Gemeinde, nicht blos an äußeren Gütern, sondern auch an Ansehen, Wohlfahrt und Gesittung stetig und reichlich gemehrt. Mit sicherer fester Hand haben Sie den städtischen Ehrenämtern, als der Grundfeste bürgerlichen Gemeindelebens, gewahrt, was ihnen gebührt, jede Verkümmerung sorglich ferngehalten. Mit Stolz und Freude und in Uebereinstimmung mit der gesammten Bürgerschaft Berlins fühlen wir uns als Mitarbeiter dieses großen, geordneten, reichgegliederten Gemeinwesens und gedenken heute seines Oberhauptes in inniger Anhänglichkeit und Verehrung.“ Zum 70. Geburtstage Forckenbeck's werden auch Herr Oberbürgermeister Bender, sowie Herr Justizrath Freund aus Breslau am 21. d. M. nach Berlin fahren, um demselben die innigsten Glückwünsche der Bürgerschaft Breslaus zu überbringen. Herr v. Forckenbeck ist bekanntlich Ehrenbürger von Breslau.

Eine Virchow-Feier veranstaltete am Montag Abend der deutschfreisinnige Arbeiterverein in Berlin im großen Festsaale des Keller'schen Etablissements. Auf dem Podium erhob sich inmitten einer prachtvollen Pflanzendekoration und beschattet von dem Banner des Vereins, die von dem Bildhauer Walger sen. gefertigte Büste des Gefeierten. Vor dem Podium lag auf einem Pulte die Adresse aus, welche der Verein dem Gelehrten, Reichstags-, Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten bei der Feier im Kaiserhof hat überreichen lassen. Die Feier begann mit Konzert, alsdann sprach das Vorstandsmitglied Herr Moritz einen die Verdienste Virchows feiernden Prolog von Julius Freund, welcher in einem dreifachen Hoch auf den Gefeierten ausklang. Hierauf hielt der Abgeordnete Albert Träger, unter oftmaligem Beifall, die Festrede, welche das Leben und Wirken Virchows in wissenschaftlicher, politischer und kommunaler Beziehung in packender Weise zur Darstellung brachte. Am Schlusse seiner Rede wies Träger auch auf den bevorstehenden 70. Geburtstag Max von Forckenbecks hin, welche Namen unzertrennlich bleiben werden, so lange dankbare Menschen ihrer Vorfahren gedenken. „Wir aber,“ schloß Redner unter stürmischem Beifall der Festtheilnehmer, „können stolz darauf sein, ihre Zeitgenossen zu sein.“ In einer gegen 10 Uhr Abends einlaufenden Rohrpostkarte theilte Virchow unter den herzlichsten Dankesworten für die ihm zugedachte Ehrenbezeugung mit, daß er in Folge einer dringenden Sitzung und weil er auch an Husten und Heiserkeit leide, dem Feste wahrscheinlich nicht werde beiwohnen können. Nach einem nochmaligen stürmischen Hoch auf Virchow, welches der Vorsitzende ausbrachte, erfolgten weitere Ansprachen des Abgeordneten Dr. Schneider-Potsdam und der erschienenen Ehrengäste. Konzert und Ball machten den Beschluß der Virchowfeier.

---

schmiegte sich wie ein Schmeichelkätzchen an die breite Brust des Hünen.

„Nein, Posaunenengel. Aber wo anders bist Du nöthig mit Deinem Geradherausssprechen. Der arme Pruß geht langsam neben seiner tugendstolzen Viktoria zu Grunde, stirbt allmählich oder begeht einen Gewaltsakt. Das sieht, wer Augen hat, zu sehen, nur die Selbstherrliche nicht; Du sollst sie aus ihrer Selbstvergötterung aufrütteln, wenn das überhaupt möglich ist. Sie soll diesen prächtigen Menschen, der in einer Atmosphäre gütevoller Liebe zu allem zu bringen wäre, nicht langsam hinmorden dürfen, und was schlimmer ist, moralisch hinsterben lassen. Sie soll ihn nicht völlig erdrücken, ohne es nur zu ahnen, durch dieses ewige Markiren, des ungeheuren Abstandes zwischen ihr und ihm, dieses moralische Herablassen, das so tief drückt und bitter verletzt,“ rief der sonst so Milde, Begütigende in heiligem Eifer und schüttelte drohend die geballten Fäuste einem unsichtbaren Feinde zu.

„Mir hat das Herz weh gethan, als ich ihn jetzt wiedersah. Gebrochene Schwingen, gebrochene Kraft, verlorener Glaube an sich selbst. Das hat sie zu Wege gebracht, aus dem impulsiven, lebensvollen Menschen einen müden Schwachmatikus in diesen zwölf Jahren der sogenannten glücklichen Ehe gemacht,“ klagte er.

„Mein Gott! Und dabei führt Viktoria doch immer das Wort Pflicht im Munde!“ rief Ange heftig.

„Eben deshalb,“ erwiderte er bitter. „Zum Teufel! — Möchte man da nicht dreinschlagen und 'mal gründliche Aufräumung halten und all den Wust von Tugenddünkel und geistiger Ueberhebung herauskehren?“

„Das überlaß mir nur,“ rief Ange bestimmt. „An Aufklärung soll es der Frau Tugendstolz jedenfalls nicht fehlen. Ich gewöhne Baby heute noch die Flasche an, und wenn Ihr mich zwei Tage entbehren könnt, mach' ich mich schleunigst auf den Weg.“

In diesem Augenblick kamen die beiden Haussöhne mit ihren eingekauften Vorräthen zurück.

„Jetzt die Belohnung, Mamachen!“ Die beiden kräftigen, rosigfrischen Offiziere ließen sich rechts und links ritterlich auf ein Knie nieder und küßten die geliebte, scheltende, nach Athem ringende hübsche Stiefmutter ab, die sich vergeblich gegen den Zärtlichkeitssturm der großen Kinder zu wehren versuchte.

Glückselig stand der Oberst dabei und freute sich seiner Familie.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Unter dem Tittel: „Meine Erlebnisse in der Wißmanntruppe“ giebt in nächster Zeit der Hauptmann und Kompagniechef im 27. Infanterie-Regiment, ehemaliger Stations-Chef von Bogamojo, G. Richelmann, ein Büchlein heraus, welches geeignet sein dürfte, besonderes Interesse zu erregen. Nicht nur die Kolonialfreunde, sondern auch die große Masse derjenigen, welche ohne besondere Neigung für die Kolonialpolitik gern Etwas vom Krieg und Kriegsgeschrei hören oder lesen, werden das Büchlein gern zur Hand nehmen. Es handelt sich da um keine wissenschaftliche Beschreibung des Landes und der betreffenden Stämme, oder um Betrachtungen über den Nutzen oder Schaden der Kolonien überhaupt, sondern vielmehr um rein subjektive Schilderungen des persönlich Erlebten (Verfasser wurde bei dem Sturm auf Buschiris Lager verwundet), unter Vorführung einer großen Anzahl höchst originell wirkender Figuren aus dem Leben, kurz um ein kurzes Kriegstagebuch, dessen ursprünglicher Frische sich wohl kaum Jemand entziehen dürfte. Das Büchlein wird in der Creutz'schen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg erscheinen und soll geheftet M. 2, gebunden M. 2,50 kosten.

* „Gastronomische Bilder. Beiträge zur Geschichte der Speisen und Getränke, der Tischsitten und Tafelfreuden verschiedener Länder und Zeiten.“ Von Dr. Felix Weber. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Zweite Auflage. — Der Zweck des Buches ist in erster Linie, wie schon der Beititel besagt, Beiträge zur Geschichte der Speisen und Getränke, der Tischsitten und Tafelfreuden verschiedener Völker und Zeiten zu liefern, und des weitern: den sich für Gastronomie Interessirenden, und deren Zahl ist nicht gering, eine belehrende und unterhaltende Lektüre zu bieten. Der ersten Auflage gegenüber, in welcher mit Illustrirung durch die gastronomische Karte von Frankreich ein schüchterner Anfang gemacht worden ist, charakterisirt sich die vorliegende zweite vorzugsweise als eine illustrirte, indem eine Reihe sorgfältig ausgewählter authentischer Abbildungen, welche die jeweils zeitgenössischen Tafelfreuden, Tischzeremoniells u. a. bei den Griechen, Römern, Aegyptern, Japanern, im deutschen Mittelalter, zur Zeit der englischen Königin Elisabeth und in der Neuzeit, letztere namentlich durch eine Anzahl von Originalmenus, zur Anschauung bringen, Aufnahme gefunden hat. Auch die Schilderungen haben mehrfache Bereicherung erfahren: Japan, Portugal und Ungarn, welche unberücksichtigt geblieben waren, wurden in den Kreis der gastronomischen Betrachtung gezogen; ferner ist das Kapitel „Rußland“ durch einen Abschnitt („Zur Zeit Iwan des Schrecklichen, um 1560“) vermehrt und ein Artikel „Die Faßriesen Deutschlands“ eingereiht worden. — Da es nach Lehren epikuräischer Praktiker am zuträglichsten sein soll, während der Mahlzeit nur von Dingen des Essens sich zu unterhalten, dürften Personen, die an wohlbesetzter Tafel gern die unterhaltlichen Gesellschafter spielen, in diesem Buche manche interessante Einzelheiten finden, die man bei Tisch zum Besten geben kann.

† **Bei der Kohlfurter Eisenbahn-Katastrophe** hat sich, wie eine Berliner Lokal-Korrespondenz mittheilt, eine kleine Episode ereignet, welche trotz des Ernstes der Situation komisch wirkte. An dem Kupeefenster des verunglückten Breslau-Berliner Kurierzuges erschien etwa eine halbe Stunde nach dem furchtbaren Zusammenstoß das höchst verwundert dreinschauende Gesicht eines Passagiers, welcher die naive Frage an die Nächststehenden richtete: „Was ist denn eigentlich los?" Der Mann wäre vor Schreck fast umgefallen, als er hörte, was passirt sei und in welcher Gefahr er geschwebt habe. Er hatte geschlafen, und zwar so fest, daß er von dem Zusammenstoß und all dem folgenden Lärm absolut nichts verspürte. Ein solch fester Schlaf ist wohl selten. Wie leicht hätte es passiren können, daß er beim Aufwachen ein todter Mann gewesen wäre.

† **Von einem Hirsch getödtet.** Ein entsetzliches Unglück hat sich, der „Starg. Ztg." zufolge, kürzlich in dem Dorfe Schwochow bei Pyritz zugetragen. Der dortige Gutsbesitzer unterhält in seinem umzäunten Garten einen zahmen Hirsch und eine Hirschkuh, welche vom Gärtner gepflegt wurden. An dem genannten Tage war derselbe im Hause seines Herrn beschäftigt und ein Anderer sollte statt seiner die Hirsche füttern. Als nun der Arbeiter ganz sorglos das Gebiet der Hirsche betrat, stürzte sich das männliche Thier voller Wuth auf ihn, warf ihn zur Erde und schlitzte ihm mit dem Geweih den Bauch auf. Der zu Hilfe eilende Gärtner mußte auf einen Baum flüchten. Die Hirschkuh hatte die Gelegenheit benutzt und das Weite gesucht; in dem nahen Dorfe Leine verirrte der Hirsch sich zum nicht geringen Schrecken der Einwohner in eine Küche; er wurde von einem Sohne des Gutsbesitzers erschossen.

† **Der in Milwaukee** erscheinende Herold giebt den ersten, nach Aufhebung des Einfuhrverbots nach Deutschland überführten amerikanischen Schweinen einen poetischen Scheidegruß auf den Weg. Wir entnehmen dem Gedicht, für welches eigentlich vierfüßige Jamben hätten geschaffen werden müssen, nachstehende Strophen:

Nun die Schranken sind gefallen,
Vielverleumdet edles Schwein,
Ziehst Du siegreich wieder ein
In Germanias Schlächterhallen.
Dich erfreuend einer Tugend,
Dran kein Makel haftet mehr,
Segelst hin Du über's Meer
Im Gefühl der üpp'gen Jugend.
Ja, lebendig und geschlachtet
Führt man nach Europa Dich;
Westwind füllt die Backen sich;
Tausend Schiffe sind befrachtet
Mit dem edlen Rüsselthiere,
Das so süß den Gaumen letzt;
In dem Schiffsraum festgepetzt
Streckt es von sich alle Viere.
Der Triumph für solche Sendung
Unserm wackern Phelps gebührt.
Er hat klug zum Ziel geführt
Dieser Schweinsgeschichte Wendung.
Wenn im schön geschmorten Rüssel
Schweinchens steckt ein Lorbeerblatt,
Ehret man für solche That
Den Vermittler solcher Schüssel.

Wo man dem amerikanischen Schweinskopf das übliche Lorbeerblatt widmet, sollte man billiger Weise auch mit ähnlicher Huldigung des amerikanischen Poeten gedenken.

* **Im Hamburger Nautischen Verein** wurden kürzlich die Selbstentzündungen von Kohlenladungen in Schiffen, welche in der letzten Zeit in erschreckender Weise zugenommen haben, besprochen. Dieselben sollen dadurch verhindert werden können, daß man komprimirte Kohlensäure sich oberhalb der Kohlen verflüchtigen läßt. Man nimmt an, daß, da die Kohlensäure in gasförmigem Zustande schwerer als atmosphärische Luft und zugleich feuertödtend ist, sie sich nach unten senken und das Feuer ersticken wird. Für ein etwa 1000 Tons großes Schiff sollen nur wenige Ballons mit komprimirter Kohlensäure genügen. Von anderer Seite wurde empfohlen, die Luft im Raume durch Auspumpen um etwa ein Zehntel Atmosphäre zu verdünnen, wenn man den Schiffsraum möglichst luftdicht mache, was auf einem eisernen Schiff wohl möglich sei. Wenn man aus einem 1000 Tons-Schiff täglich etwa 1000 Kbm. auspumpe, so würde solches vollständig genügen, da dann das die Selbstentzündung verursachende Sumpfgas mit ausgesogen und entfernt würde. Die wichtige Angelegenheit soll in einer der nächsten Sitzungen eingehender besprochen werden, um entweder ein Preisausschreiben oder eine Regierungskommission für den Gegenstand zu empfehlen.

† **Ein originelles Inserat** fand sich unlängst in einer Prager Zeitung. Es lautete: „Eine Familie aus der besten bürgerlichen Gesellschaft, in unmittelbarer Nähe einer Stadt Deutschböhmens, sucht zum sofortigen Antritt eine Kuhmagd. Dieselbe muß Oesterreicherin, jedoch Deutsche sein. Geschick in weiblichen Handarbeiten ist Grundbedingung, wie nicht minder eine reine, dialektfreie Aussprache des Deutschen gefordert wird. Die Kenntniß der böhmischen Sprache wird nicht gefordert, auch insofern nicht gewünscht, als insbesondere der czechische Accent ein Hinderniß bei der Aufnahme, selbst bei sonst ausgezeichneter Befähigung, bilden würde. Weiter ist die vollständige accentfreie Beherrschung der französischen und englischen Sprache in Wort und Schrift erforderlich — dagegen die Fähigkeit zur gründlichen Ausbildung im Klavierspiel wohl erwünscht, jedoch nicht unbedingt nothwendig. Offerten unter Beischluß der Zeugnißabschriften und Photographie unter „Bohemia" post rest."

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Fellhändler Simon Croner in Berlin, Neue Schönhauserstraße 14 und Lothringerstraße 15. — Kaufmann Gustav Türke in Berlin, Unter den Linden 76 und Neue Wilhelmstraße 8b. — Firma Ernst Salomon in Bernburg. Seifenhändler O. B. Steinert in Chemnitz. — Firma E. Jeschke zu Düsseldorf. — Firma Rudolf Büsche zu Elberfeld. — J. E. Lenz in Fürth. — Händlerin S. H. A. Neß in Hamburg. Tabakfabrikant Aug. Bartels zu Lenzen a. Elbe. — Kaufmann Karl Stephan in Mannheim. — Firma Falk und Hahn, Chokolade- und Zuckerwaarenfabrik in München. — Maler E. H. Noormann in Norderney. — Schneider Herm. Rose in Schmölln. — Handelsmann und Glasmaler W. Loehnert in Gr.-Räschen. — Gastwirth und Händler Alb. Löhe in Siegburg. — Kaufmann Conrad Buck in Dürrheim. — Kaufmann Herm. Müller in Eichelberg. — Handelsmann L. Behrendsohn in Rummelsburg.

W. **Posen,** 21. Okt. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Wie an anderen Wollplätzen herrschte auch hier während der letzten 14 Tage Geschäftsstille. Die zum Verkauf gelangten Partien beschränken sich auf kleine Posten besserer Stoff- und Tuchwollen. Vorläufig ist auf eine Belebung des Verkehrs wenig Aussicht vorhanden, weil die größeren Fabrikanten noch mit stärkeren Vorräthen versehen sind. In der Provinz ist unseres Wissens nach in letzter Zeit nichts verkauft worden, da es daselbst an auswärtigen Käufern fehlte. Die jetzt hier herankommenden Zufuhren sind klein und rühren fast ausschließlich aus der Provinz her.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. Oktober. **Schluß-Course** Not.v.20.

Weizen pr	Oktbr.	222 —	222 —
do.	Nov.-Dez.	223 —	223 —
Roggen pr.	Okt.	238 75	239 —
do.	Nov.-Dez.	232 25	231 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.20.
do.	70er loko	51 50	53 —
do.	70er Oktober	52 —	51 30
do.	70er Oktbr.-Novbr.	50 70	50 90
do.	70er Nov.-Dez.	50 50	50 80
do.	70er Dez.-Januar	50 50	51 10
do.	70er April-Mai.	50 60	51 80

		Not v.20.			Not.v.20
Konsolid 4% Anl.	105 40	105 30	Poln. 5% Pfandbr	66 50	66 10
3½%	97 90	97 90	Poln.Liquid.-Pfdbr.	64 30	64 —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 70	100 90	Ungar. 4% Goldr.	90 —	90 25
Pos. 3½% Pfandbr.	95 —	94 80	Ungar. 5% Papierr	87 30	87 10
Pos. Rentenbriefe.	101 70	101 70	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	152 10	151 90
Posen. Prov. Oblig.	92 —	92 —	Oestr fr. Staatsb	122 60	121 75
Oester. Banknoten.	173 50	173 50	Lombarden	45 40	45 25
Oestr. Silberrente	79 —	79 25	Neue Reichsanleihe	84 10	84 —
Russ. Banknoten	214 90	214 90	**Fondsstimmung**		
R.4½% Bdkr Pfdbr.	96 90	96 80	still		

Ostpr.Südb.E.S.A	74 75	74 60	Gelsenkirch. Kohlen	152 40	152 25
Mainz Ludwighfdto	110 80	110 75	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	54 60	54 50	Dux-Bodenb.EisbA	218 75	218 25
Italienische Rente	89 30	89 30	Elbethalbahn „ „	92 75	92 75
Russ4%konsAnl 1880	95 75	95 90	Galizier „ „	88 90	88 75
dto.zw. Orient. Anl.	— —	66 50	Schweizer Ctr. „ „	150 30	149 60
Rum. 4% Anl. 1880	83 —	83 —	Berl. Handelsgesell.	138 25	138 50
Türk. 1% kons. Anl.	17 60	— —	Deutsche B. Akt.	147 75	148 40
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	175 25	174 60
Gruson Werke	147 —	146 75	Königs- u. Laurah.	117 10	116 75
Schwarzkopf	231 50	231 50	Bochumer Gußstahl	120 60	120 10
Dortm. St. Pr. L.A.	64 60	64 50	Russ. B. f. ausw. H	65 30	— —
Inowrzl. Steinsalz	29 25	28 50			

Nachbörse: Staatsbahn 122 60 Kredit 152 —, Diskonto-Kommandit 174 75.

Marktberichte.

** **Berlin,** 20. Okt. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Ziemlich starke Zufuhr. Bei ruhigem Geschäft Preise nur wenig verändert. Wild und Geflügel. Starke Zufuhr in Hirschen und Rehen. Lebhaftes Geschäft. Preise wenig verändert. Wild-Geflügel wenig am Markt, Fasanen fest, Krammetsvögel und Waldschnepfen höher. Zahmes Geflügel reichlich am Markt, schwer verkäuflich. Fische. Ueberaus reichliche Zufuhr in Flußfischen, Seefische etwas knapp. Bei lebhaftem Geschäft stellten sich Preise für bunte Fische und Schleihe gut, für Hechte niedrig, im Uebrigen befriedigend. Butter und Käse. Unverändert. Geschäft ziemlich lebhaft. Gemüse und Obst. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—62, IIa 50—56, IIIa 35—48, Kalbfleisch Ia 60—70 M., IIa 48—58, Hammelfleisch Ia 50—57, IIa 35—48, Schweinefleisch 45—54 M., Bakonier do. 48—50 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—85 M., do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 110—140 M., Speck, ger. 68—72 M., harte Schlackwurst 100—140 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe p. ½ Kilo. 0,50—0,60 M., Rothwild p. ½ Kilo 27—35 Pf., Wildschweine p. ½ Kilo 27—33 Pf., Damwild p. ½ Kilo 0,33—0,46 Pf., Wildenten 1,30—1,60 M., Rebhühner, junge 1,00 bis 1,40 M., alte 85—90 Pf., Hasen 2,60—3,60 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. — M., Enten 0,90—1,50 M., Puten —, M., Hühner, alte 0,90—1,45 M., do. junge 0,50—1,00 M., Tauben 35—45 Pf., Zuchthühner 0,60 bis 1,00 M., Kapaunen — M.

Zahmes Geflügel geschlachtet. Enten, junge per Stück 1,10—1,35 M., alte —,—, Hühner Ia. p. Stück 0,85—1,30, IIa 0,50—0,80 M., junge 0,40—0,80 M., Tauben 0,30—0,46 M., Puten p. ½ Kilo 0,67 M., Gänse per ½ Kilo 0,50—0,55 M.

Fische. Hechte 36—44 M., do. große 30—35 M., Zander 64 M., Barsche 40—67 M., Karpfen, große, 80—100 M., do. mittelgroße, 70—80 M., do. kleine 66 M., Schleihe 80—86 M., Bleie 57 M., Aale, große 82—88 M., do. mittelgr. 67 M., do. kleine 66 M., Quappen — M., Karauschen 37—42 M., Roddow 53—54 M., Wels 35 M. p. 50 Kilo.

Schalthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 7,00 M., do. 11—12 Ctm. 2,00—4,00 M., do. 10—12 Ctm. 1,30—1,55 Mark.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 118—122 M., do. do. IIa. 110—115 M., geringere Hofbutter 82—98 M., Landbutter 70 bis 90 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8⅛ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,75—3,00 M., Durchschnittswaare do. 2,50—2,80 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Magnum bonum p. 50 Kilo 3,00 M., do. weiße runde 2,50 M., do. Dabersche —3,25 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,50 M., junge, p. Bund 0,10—0,15 M., Karotten p. 50 Ltr. 3—5 M., do. Zwiebeln p. 50 Kilo 3,90—4,00 M., Kohlrüben p. Schock 2,75 M., Petersilie p. Bund 0,50 M., Sellerie, groß p. Schock 4,50—6 M., Schoten p. 50 Liter 7—8 M., Gurken, Schlangen- per Schock —,— M.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter 2,50—3,00 M., Birnen, Italiener, p. 50 Kilo — M., Muskateller p. 50 Liter — M., Tafelbirne p. 50 Liter —,— M., Bergamotten p. 50 Ltr. 3—3,50 M., Pflaumen, hiesige, p. 50 Ltr. 2,75—3,00 M., Pfirsiche p. Kilo 12—20 Pf., Melonen p. ½ Kilo 0,25 bis 0,30 M., ital. Weintrauben p. Kilo 0,45—0,52 M.

** **Breslau,** 21. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. weißer 21,00—21,50—23,00 M., gelber 20,90—21,40—22,90 Mk. Roggen nur feine und trockene Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 22,50 bis 23,20 bis 24,00 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00—18,00 Mark. — Hafer in fester Stimmung per 100 Kilo 14,60 bis 15,20—15,70 M., feinster über Notiz bez — Mais preishaltend, 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. Erbsen unverändert, p. 100 Kilo 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria 19,00—20,00—22,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 Mk. — Lupinen ohne Frage, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 M — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. Schlaglein mehr angeboten. — Schlagleinsaat p. 100 Kilo 21,00—2[illegible],50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50—26,30 bis 27,30 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,30 bis 26,00—27,20 M. — Hanfsamen schwach angeboten per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — Kleesamen ruhig. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,75—34,25 M. — Roggen-Hausbacken 36,00—36,50 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40—13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,50 M. Brennkartoffel 2,00—2,50 M. je nach Stärkegrad.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 19. bis 20. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Holzflößerei.

Gegenwärtig schleust:

Vom Hafen: Tour Nr. 337, Machatschek-Bromberg für Schröder-Kienitz.

Sprechsaal.

Die nachfolgenden Zeilen werden gewiß die Zustimmung vieler Leser der „Posener Zeitung" finden. Sie betreffen die Bahnverbindung mit Dresden. Es existirt nämlich gegenwärtig ein direkter Wagendurchgang: Leipzig-Thorn und vice versa in den Tagesschnellzügen zwischen Guben und Posen. Der Unterzeichnete schlägt vor, unter Aufhebung desselben einen direkten Wagenverkehr: Dresden-Thorn einzurichten. Zur Motivirung dieses Vorschlags diene folgendes:

1) Seit Alters besitzt die sächsische Metropole eine ungleich stärkere Anziehungskraft für uns Posener als Leipzig, und zwar auch — was mit geschichtlichen Reminiscenzen zusammenhängt — bei unseren polnischen Mitbürgern. Diese stärkere Anziehungskraft basirt nicht bloß in dem Kunstrang von Elbflorenz, sondern auch darin, daß es Anfang- oder Endpunkt der so beliebten Ausflüge in die sächsische Schweiz ist.

2) Ferner ist auch für den Durchgangsverkehr Dresden von höherer Bedeutung als Leipzig. Denn dieses ist primo loco nur für die Reise nach Bayern geboten, während Thüringen bereits Halle zufällt (denn wenn auch die Route über Halle etwas länger ist, bietet sie doch den Vorzug, daß Halle Centralbahnhof ist, also die lästige Sorge um Ueberkunft von einem Bahnhof zum anderen fortfällt), vollends die sächsischen Industriestädte: Chemnitz, Zwickau, Plauen u. s. w. erreicht man von Posen aus in kürzester und bequemster Linie über Cottbus-Großenhain-Priestewitz-Riesa, so daß den Reisenden nach diesen Städten der Wagendurchgang: Posen-Cottbus-Priestewitz-Dresden gleichfalls zu Gute kommen würde. Vor allen Dingen aber ist es der Besuch der böhmischen Bäder, der allsommerlich einen Strom von Reisenden über Dresden lenkt, wie er in ähnlichem Umfange über Leipzig nie ging.

3) Endlich ist von ausschlaggebender Bedeutung der Umstand, daß der Wagenwechsel in Eilenburg (nach Leipzig) ohne alle Mühe vor sich geht, während er in Cottbus (nach Dresden) haarsträubend ist, wie jeder, der die Tour gefahren ist, bezeugen wird. Da die Tendenz des Wagendurchgangs nun ohne Zweifel die ist, die Bequemlichkeit des Reisers zu erhöhen, wird gewiß schon aus diesem Gesichtspunkte dem direkten Wagenverkehr: Dresden-Posen vor jenem anderen der Vorrang zu geben sein.

Die vorstehenden Bemerkungen könnten vielleicht weitere Kreise zu entsprechendem Vorgehen anregen, insbesondere seien sie dem Herrn Vertreter Posens im Berliner Bezirkseisenbahnrath angelegentlichst empfohlen. Einem diesbezüglichen Wunsche würde die Bahnverwaltung vielleicht um so eher entgegenkommen, als derselbe keine pekuniären Ansprüche enthält. Erwünscht wäre es, wenn gleichzeitig mit dem Herrn Vertreter Stimmen aus den Kreisen des reisenden Publikums, etwa in Gestalt einer Petition, zu dem gleichen Wunsche sich vereinigten. **A. B.**

Die St. Adalbertstraße ist, wie schon erwähnt, abgeräumt und schön gepflastert worden; die Adjacenten würden nun sehr dankbar sein, falls bis zur St. Adalbertkirche wenigstens noch 2 Gaslaternen aufgestellt würden. Ebenso wäre es zu wünschen, daß der Magistrat auf dem großen Platze vor der Garnisonkirche einen Kandelaber aufstellen ließe. Durch diese Aufstellung würde dieser Stadttheil ein besseres Ansehen bekommen. **K.**

Geehrter Herr Redakteur! Die Nr. 735 Ihres geschätzten Blattes erwähnt eine Mittheilung des „Kuryer Poznański", d. h., wie mit den hiesigen Verhältnissen bekannte Personen behaupten, hier in Posen mindestens 500 Wohnungen seit dem 1. d. Mts. leer stehen. Diese Angabe ist sehr stark übertrieben, da nach zuverlässiger Information im oberen Stadttheile nicht mehr als gegen 65 größere Wohnungen zur Zeit keine Miether haben, während in dem unteren Stadttheile, wie Schrodkamarkt, Wallischei, Fischerei, Zawady, Zagórze u. s. w. die leeren Wohnungen (NB. sämmtlich klein, Miethspreis von 84 Mk. jährlich an) sich auf gegen 150 belaufen. Das polnische Blatt dürfte also seine Nachricht aus einer sehr mangelhaft informirten Quelle geschöpft haben.

Ein Hausbesitzer für Viele.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Kaufmann **Stolz** in Posen, Wasserstraße Nr. 28, ist heute Nachmittags 4¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** in Posen.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 10. Dezember 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 17. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,
Prüfungstermin
am 22. Dezember 1891,
Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronker-Platz Nr. 2. 15014

Posen, den 20. Oktober 1891.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stefan Wędzicki** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 15015
den 11. November 1891,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 16. Oktober 1891.
Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1591 eingetragene Firma **Elias Skurnik** zu Posen ist erloschen. 15016

Posen, den 14. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2016 eingetragene Firma **Siegmund Krain** zu Posen ist erloschen. 15017

Posen, den 15. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2135 eingetragene Firma **H. J. Sussmann & Sohn** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 15. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV. 15018

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 18 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma
„G. Friedrich“
in **Labischin**
ist zufolge Verfügung vom 15. Oktober 1891 am 15. Oktober 1891 gelöscht worden. 15013

Labischin, den 15. Oktbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. d. Mts., stattgehabten Ersatzwahl ist von den Wählern des 3. Wahlbezirks der III. Abtheilung 14999
Herr Kaufmann
Hermann Kirsten
zum Stadtverordneten auf die Zeit bis Ende 1894 gewählt worden.

Posen, den 20. Oktober 1891.
Der Magistrat.

Posen, den 12. Oktober 1891.

Auf Grund des § 52 des Reichsgesetzes, betreffend die Unfall- u. Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886, wird auf Anordnung der Königlichen Regierung bekannt gemacht, daß für das Schiedsgericht der Sektion Posen-Stadt der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft anstatt des Regierungs-Assessors **Dr. Richter** der Regierungs-Assessor **Degner** hier zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt worden ist. 15020

Der Magistrat.

Posen, den 8. Oktober 1891.
Bekanntmachung.

Der Jahresbericht der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Geschäftsjahr 1890 liegt vom 22. d. Mts. ab während 14 Tagen im Gewerbeamte, Neuestraße 10, zur Einsicht der Betheiligten aus.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Posen.

Auktion.

Freitag, den 23. d. M., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Hofe der Pfandkammer 1 Pferd, Rapp-Wallach, 4½ Jahr alt, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. 15012

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.** (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.